

Vorlage Nr.: LS_76_2023_DS21
Aktenzeichen: 04-21-41:76LS2023

Zuständiger Bereich: Landessynode
Verantwortlich: Dr. Sascha Flüchter
sascha.fluechter@ekir.de

Beschlussvorlage

Sensibel für Vielfalt und offen für Gott – Bildung in Evangelischer Freiheit

Gremium	Zuständigkeit / Zusatzinfo	Datum / Dauer	Berichterstattung
LS Ausschuss für Erziehung und Bildung (V)	Federführende Beratung		
LS Innerkirchlicher Ausschuss (IV)	Mitberatung		
LS Finanzausschuss (VI)	Mitberatung		
Landessynode	Entscheidung	15.01.2023	

Anlage(n):

Impulspapier „Sensibel für Vielfalt und offen für Gott – Bildung in Evangelischer Freiheit“,
Projektskizze - Vielfaltssensible Bildung fördern
Projektskizze - Bildungslandschaften vernetzt gestalten
Projektskizze - Religionslehrerinnen und -lehrer von Anfang an unterstützen
Projektskizze - Religiöse Bildung in Familien stärken
Leitlinien für die Bildungsarbeit der Evangelischen Kirche im Rheinland 2017ff.

Beschluss:

1. Die Landessynode macht sich das Impulspapier „Sensibel für Vielfalt und offen für Gott – Bildung in Evangelischer Freiheit“ zu eigen. Sie bittet die Kirchenleitung, die Beratungsergebnisse zum Schwerpunktthema in vielfaltssensibler Form (einfache Sprache, Graphic Recording, o.ä.) zu veröffentlichen.
2. Die Landessynode beschließt das Projekt „Vielfaltssensible Bildung fördern“ und stellt dafür einen Förderbeitrag von 60.000 EUR zur Verfügung
3. Die Landessynode beschließt das Projekt „Bildungslandschaften vernetzt gestalten“ und stellt dafür einen Förderbeitrag von 40.000 EUR zur Verfügung.
4. Die Landessynode beschließt das Projekt „Religionslehrerinnen und -lehrer von Anfang an unterstützen“ und stellt dafür einen Förderbeitrag von 50.000 EUR zur Verfügung.

5. Die Landessynode beschließt das Projekt „Religiöse Bildung in Familien stärken“ und stellt dafür einen Förderbeitrag von 30.000 EUR zur Verfügung.

Begründung:

Umsetzung der Leitlinien zur Bildungsarbeit 2017ff.

2017 hat die Landessynode die Leitlinien zur Bildungsarbeit der Evangelischen Kirche im Rheinland 2017ff. beschlossen. 2020 wurde der Landessynode durch die Kirchenleitung über die Umsetzung der Leitlinien ein erstes Mal berichtet.

Beschluss der KL zu einer LS mit dem Schwerpunktthema Bildung

2019 hat die KL beschlossen, dass eine Landessynode mit dem Schwerpunktthema Bildung stattfinden soll: „Der thematische Schwerpunkt Bildung der LS 2022 ermöglicht es den Landessynodalen fünf Jahre nach Beschlussfassung der Leitlinien zu anstehenden grundlegenden Bildungsfragen intensiv zu beraten und weitere Weichenstellungen in diesem für Kirche und Gesellschaft zukunftsentscheidenden Arbeitsfeld vorzunehmen.“

Vier Weichenstellungen in exemplarischer Konkretion

Die Vorlage fokussiert vier Perspektiven, die in der künftigen Arbeit intensiver in den Blick genommen werden sollen: (1) Vielfaltssensible Bildung fördern, (2) Bildungslandschaften vernetzt gestalten, (3) Religionslehrerinnen und -lehrer von Anfang an unterstützen und (4) Religiöse Bildung in Familien stärken. Jede dieser Perspektiven soll in einem Projekt exemplarisch-konkret angegangen werden.

Sensibel für Vielfalt und offen für Gott

Bildung in evangelischer Freiheit

Brüder und Schwestern, ihr seid zur Freiheit berufen!

Galater 5,13a

Evangelische Freiheit und Bildung gehen Hand in Hand. Denn Gott spricht allen Menschen in ihrer Verschiedenheit gleiche Würde und gleiche Teilhaberechte zu. Die Großzügigkeit Gottes öffnet seinen Geschöpfen einen weiten Raum für ihr Leben: Er beruft sie zur Freiheit.

Bildung lässt Menschen ihre Würde erfahren und die Weite ihres Lebens entdecken. Sie bringt menschliche Begabungen und Fähigkeiten als vielfältige Gaben des Geistes Gottes zur Entfaltung. Sie stärkt Menschen darin, für Gott und die Welt offen zu sein. Auf Bildungswegen kann Gottes Weg mit seinen Menschen als Lichtspur aufscheinen. Menschen können die Erfahrung machen: „Dein Wort, Gott, ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinen Wegen!“ (Psalm 119,105)

Bildung nährt die christliche Freiheit, die Welt verantwortlich und zuversichtlich zu gestalten, statt am Status quo zu hängen. Freiheit ist nach evangelischem Verständnis ohne eine Bildung nicht denkbar, die sich der Würde des Menschen und seiner Gottbezogenheit verpflichtet fühlt. Bildung ist ein lebenslanger Prozess, in dem sich persönliche Entwicklung und soziales Engagement verbinden.

Viel mehr als gedacht

Die „Leitlinien für die Bildungsarbeit der Evangelischen Kirche im Rheinland 2017ff.“ brachten dieses reformatorische Erbe für unsere Zeit deutlich zum Klingen und haben weiterhin Gültigkeit: Die Evangelische Kirche im Rheinland ist eine Lerngemeinschaft, an der viele teilhaben und die viele einlädt dazuzukommen – im Glauben Beheimatete ebenso wie Suchende und Fragende.

Um diesem Gedanken gerecht zu werden, ist die Evangelische Kirche im Rheinland reich an Bildungsangeboten: Da sind Kindertagesstätten, Schulen und Hochschulen als Beispiele formaler Bildung. Es finden sich offene Angebote für Kinder und Jugendliche, Konfirmandenarbeit, Programme der Erwachsenen- und Familienbildung, Musik- und Theaterprojekte oder Ferienfreizeiten als Beispiele nonformaler Bildung. Dazu kommt noch die informelle Bildung – etwa am Esstisch, in Nachbarschaften oder auf dem Schulhof.

Die Evangelische Kirche im Rheinland ist reich an Menschen, die sich in ihren Bildungsangeboten und für ihre Bildungsangebote engagieren: die große Zahl der Erzieherinnen und Erzieher, Lehrerinnen und Lehrer, der Mitarbeitenden in der Kinder- und Jugendarbeit und weiteren gemeindepädagogischen Arbeitsfeldern sowie der Mitarbeitenden in Familien- und Erwachsenenbildungswerken. Da sind die Pfarrpersonen, zu deren Bildungsaufgaben insbesondere auch die Begleitung und Befähigung von Mitarbeitenden gehört. Dazu kommt eine große Zahl ehrenamtlich Mitarbeitender. Nimmt man die informelle Bildung mit in den Blick, wird die Zahl der Beteiligten noch größer.

Diese vielen in der Bildungsarbeit engagierten Menschen sind ein großer Schatz. Sie setzen nicht nur ihr Wissen und ihre Fähigkeiten ein, sondern stellen auch sich selbst als Person zur Verfügung. Denn Bildung gelingt, wenn Beziehungen entstehen und lebendig sind.

Um veränderten Rahmenbedingungen kirchlicher Arbeit Rechnung zu tragen und Mitarbeitenden in Zeiten institutionellen Wandels den Rücken zu stärken sowie neuen Entwicklungen gerecht zu werden, braucht es eine Verständigung über künftige inhaltliche Ausrichtungen und Ziele, die die Evangelische Kirche im Rheinland in und mit ihrer Bildungsarbeit setzen möchte. Dazu will dieses Papier beitragen, indem es die eingangs erwähnten 2017er-Leitlinien für die Bildungsarbeit konkretisiert und ergänzt.

Viel breiter als vermutet

Die Evangelische Kirche im Rheinland macht an vielen kirchlichen und gesellschaftlichen Orten Bildungsangebote. Einige gründen in der Kooperation mit ökumenischen, zivilgesellschaftlichen oder staatlichen Partnerinnen und Partnern in der Bildungsarbeit. Dabei verbinden sich zunehmend analoge und digitale Räume.

In ihrer Vielfalt sprechen diese Bildungsangebote Menschen in ihren unterschiedlichen Lebenssituationen an. Allen gemeinsam ist eine Haltung, die sich am biblischen Menschenbild orientiert und Bildung als eine Kernaufgabe der Evangelischen Kirche im Rheinland versteht. Die Angebote öffnen Raum für die neugierige Frage nach Gott und seiner Liebe, für Nächstenliebe und Solidarität, für das Vertrauen in Gottes Verheißungen und Hoffnung über das Gegenwärtige hinaus – ganz im Sinne des Impulspapiers „Lobbyistin der GOTT-Offenheit“ aus der Evangelischen Kirche im Rheinland. Christliche Werte und biblische Perspektiven, die im gesellschaftlichen und politischen Diskurs leicht zu kurz kommen, werden engagiert eingebracht.

Staat und Gesellschaft haben in der Evangelischen Kirche im Rheinland eine konstruktiv-kritische und engagierte Gesprächspartnerin, wenn es um gerechte Bildungschancen für alle und die Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung in Bildungsfragen geht. In religiös pluralen und zunehmend von Konfessionslosigkeit geprägten Situationen finden neugierig Suchende und Fragende offene Gesprächsangebote, um sich in religiösen und ethischen Fragen zu orientieren und eigene Positionen zu entwickeln. In den Kirchengemeinden und an den kirchlichen Orten auf kreiskirchlicher und landeskirchlicher Ebene finden Menschen lernende Gemeinschaften, in denen sie gemeinsam mit anderen ihren Glauben neu schätzen lernen, vertiefen, aktiv gestalten und vertreten können.

Daneben und dazwischen gibt es formelle und informelle Bildung im gelebten Miteinander von Gruppen und Kreisen, in den Familien und Beziehungen. Hier sind Menschen verschiedener Generationen im Austausch darüber, was ihnen Hoffnung gibt und sie im Leben trägt.

Viel herausfordernder als bisher

Die Lebenswege der Menschen verlaufen durch erhöhte Mobilität, häufigere Umbrüche, mehrfach veränderte familiäre Situationen, sich verändernde Interessen und Akzente immer weniger linear und werden individueller. Bildungsbiografien entwickeln sich ebenfalls weniger kontinuierlich, werden spontaner, vielgestaltiger und projektartiger. Diese Entwicklungen stehen auch im Zentrum der aktuellen Schrift „Religiöse Bildungsbiografien ermöglichen“ der Evangelischen Kirche in Deutschland.

Das Neben- und Ineinander analoger und digitaler Welten und Identitäten stellt junge und ältere Menschen vor neue Herausforderungen. Die Digitalisierung erfordert in allen Lebensbereichen digitale Bildung und digitale Bildungsangebote.

Die wachsende Vielfalt an Lebensentwürfen und eine starke Pluralisierung der politischen, ethischen und religiösen Überzeugungen fordern Menschen heraus, sich zu orientieren und ihre Position neu zu bestimmen. Die Evangelische Kirche im Rheinland versteht sich daher als Lerngemeinschaft von Menschen, die ihr Leben mitten in den biografischen und gesellschaftlichen Um- und Aufbrüchen gestalten.

All dies stellt erhöhte Anforderungen an lebensnahe und situationsgerechte Bildungsangebote. Gleichzeitig gehen die finanziellen und personellen Ressourcen in allen Landeskirchen zurück. So muss auch die Evangelische Kirche im Rheinland ihre Kapazitäten im Bildungsbereich konzentrieren, um ihrem Bildungsauftrag weiter gerecht werden zu können.

Daher: Vielfaltssensible Bildung fördern

Gottes schöpferische Großzügigkeit gibt den Menschen die Freiheit, in ihrem Leben weite Schritte zu machen und dabei auch Mauern zu überwinden. Vom biblischen Menschenbild ausgehend sind die Bildungsangebote der Evangelischen Kirche im Rheinland daher auf die Überwindung von Grenzen angelegt und müssen sich daran messen lassen, ob sie sich – über sich selbst hinausweisend – weiterentwickeln wollen.

Mit einer vielfaltssensiblen Bildung ist eine Bildungsarbeit gemeint, die in ihrem je spezifischen Zusammenhang Barrieren abbaut, durch die Partizipation eingeschränkt wird oder Menschen ausgeschlossen werden. Hierbei sind alle Dimensionen von Vielfalt in den Blick zu nehmen – als Beispiele genannt seien Alter, ethnische Herkunft und Nationalität, Geschlecht und sexuelle Identität, körperliche und geistige Fähigkeiten, Religion und Weltanschauung, ökonomischer Status und soziale Herkunft. Es geht dabei um nicht weniger als einen Paradigmenwechsel, mit dem Separierung überwunden und Teilhabe für alle Menschen gleichberechtigt ermöglicht wird. Erste wichtige Schritte in diese Richtung wurden unternommen und gute Konzepte entwickelt, doch es bleibt hier weiterhin viel zu tun.

All dies setzt bezogen auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft von Bildungshandeln in der Evangelischen Kirche im Rheinland eine selbstkritische Haltung im eigenen Umgang mit Vielfalt voraus. Aus dieser Erkenntnis können Kraft, Geduld und Zuversicht erwachsen, um möglichst vielfaltssensible Bildungsangebote zu entwickeln. Der Schutz vor sexualisierter und jeglicher Form von Gewalt gehört unabdingbar dazu.

Die Evangelische Kirche im Rheinland fördert die Auseinandersetzung im Umgang mit Diversität insbesondere innerhalb ihrer eigenen Einrichtungen. Damit stellt sie sich in die Tradition biblischer Texte, die die Schöpfung Gottes als Schöpfung in Vielfalt begreifen und die Würde der Menschen als Bild Gottes gerade auch in ihrer Vielfalt erkennen. Sie stärkt damit gleichzeitig Menschen im gesellschaftlichen Einsatz für Diversität und gegen Diskriminierung. Dazu gehört neben entsprechenden Programmen und Aktivitäten in der analogen Welt auch das zunehmende Einbeziehen digitaler Inklusionsmöglichkeiten – von in jeder Hinsicht auch barrierefrei zugänglichen Informationen und Dokumenten bis hin zu neuen, virtuellen Begegnungsformaten.

Exemplarisch-konkret bedeutet das:

Die Evangelische Kirche im Rheinland entwickelt – ausgehend von den Bildungsangeboten auf landeskirchlicher Ebene – neue, barrierefreie und vielfaltssensible Bildungsprozesse und Begegnungsformate in den unterschiedlichen religions- und gemeindepädagogischen Handlungsfeldern.

[Vgl. Projektskizze“ Vielfaltssensible Bildung fördern“]

Daher: Bildungslandschaften vernetzt gestalten

Die Lerngemeinschaft der Evangelischen Kirche im Rheinland ist in ihren vielfältigen Bildungsangeboten beweglich und stark. Die Angebote stellen einen wesentlichen Beitrag dar, um den wachsenden Herausforderungen durch die gesellschaftlichen Veränderungen zu begegnen. Sie ermöglichen individuelle Bildungswege mit neuen, oft niederschweligen Kontakt- und Partizipationsmöglichkeiten. Sie stehen allen Generationen offen, Familien ebenso wie Singles, Gleichgesinnten ebenso wie Menschen, die über Bekanntes hinausgehen wollen. Sie sind offen für Gott, nehmen spirituelle, liturgische und theologische Aspekte ernst und bilden mitunter eigene Formen von Gemeinde.

Die Evangelische Kirche im Rheinland will dieses Potenzial noch weiter ausschöpfen und die einzelnen Angebotsebenen stärken. Deshalb werden vernetzte Bildungslandschaften gefördert, um die differenzierten Angebote in einer Region und ihre Zusammengehörigkeit erkennbarer zu machen. Die Bildungslandschaften sind offen für neue Entwicklungen sowie für Kooperationen mit anderen Trägern. Ein wichtiger Nebeneffekt: Doppelstrukturen und Entlastungsmöglichkeiten treten leichter zutage. Außerdem wird sichtbar: Wir sind viele, wir ergänzen und stärken einander.

Exemplarisch-konkret bedeutet das:

Die Evangelische Kirche im Rheinland erarbeitet einen konzeptionellen Leitfaden für die Entwicklung vernetzter Bildungslandschaften in Kirchenkreisen. Eine fachliche Prozessbegleitung hilft ihr, die Erfahrungen anderer Bildungsanbieter abzurufen und auf die kirchlichen Voraussetzungen und Bedingungen zu beziehen.

[Vgl. Projektskizze „Bildungslandschaften vernetzt gestalten“]

Daher: Religionslehrerinnen und -lehrer von Anfang an unterstützen

Am Bildungsort Schule kommt in besonderer Weise die Vielfalt unserer Gesellschaft ins Spiel. Im evangelischen Religionsunterricht gehören deshalb Menschen unterschiedlicher Herkunft, Kulturen, Haltungen und Weltanschauungen selbstverständlich zur Lerngemeinschaft. Gerade der Religionsunterricht muss offen für Gott und sensibel für Vielfalt sein. Im Religionsunterricht befassen sich junge Menschen gemeinsam mit den biblischen Urkunden des christlichen Glaubens sowie mit Glaubensgrundsätzen und Traditionen evangelischer Prägung.

Mit dem Religionsunterricht nimmt die Evangelische Kirche im Rheinland gesellschaftliche Verantwortung für religiöse Bildung an staatlichen Schulen wahr. Sie macht Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen offene Gesprächsangebote für ihre Lebensfragen und ihr Suchen nach Orientierung. Sie gibt ihnen die Möglichkeit, den christlichen Glauben vertieft zu verstehen und schätzen zu lernen.

Den Lehrpersonen kommt eine immer herausfordernde Rolle zu. Das Fach Evangelische Religionslehre zu unterrichten, erfordert u. a. ein berufliches Selbstkonzept, das die eigene Religiosität im Blick auf die Berufsrolle reflektiert und darüber auskunftsfähig ist.

Angehende Religionslehrerinnen und -lehrer beginnen bereits im Studium, diese grundlegende Kompetenz zu entwickeln. Mit der Arbeit der kirchlichen Begleitung Studierender der Evangelischen Religionslehre unterstützt die rheinische Landeskirche sie dabei von Anfang an. Sie bietet eine Begleitung in miteinander verbundenen Bereichen: der Persönlichkeits- und Rollenentwicklung auf dem Weg zur Lehrperson, dem Prozess hin zu einer religiösen Sprachfähigkeit sowie dem Kennenlernen und Ausprobieren kirchlicher Unterstützungsstrukturen für Mitarbeitende in der religionspädagogischen Bildungsarbeit.

Um dies zu fördern und weiter auszubauen, sind vernetzte Bildungslandschaften hilfreich. Sie machen Vorhandenes sichtbar und im besten Sinne „nutzbar“. Sie fördern Vernetzung und Kooperation.

Exemplarisch-konkret bedeutet das:

Die Evangelische Kirche im Rheinland erschließt an den sechs Hochschulstandorten mit dem Studiengang Ev. Theologie auf Lehramt (Duisburg-Essen, Wuppertal, Köln, Bonn, Koblenz und Saarbrücken) gemeindliche, kreiskirchliche, landeskirchliche und diakonische Bildungsangebote und Einrichtungen als Bildungs- und Unterstützungslandschaft für Lehramtsstudierende.

[Vgl. Projektskizze „Religionslehrerinnen und -lehrer von Anfang an unterstützen“]

Daher: Religiöse Bildung in Familien stärken

Entscheidende Orte für die religiöse Prägung sind die Elternhäuser. Bei Tisch wird gebetet, zur guten Nacht gibt es ein segnendes Abendritual, biblische Geschichten werden vorgelesen: So lernen Kinder durch ihre Mütter oder Väter von klein auf geistliche Praxis kennen. – Oder nicht! Denn vielen Eltern fällt die religiöse Alltagsgestaltung schwer. Sie sind es selbst nicht gewohnt und nicht darin geübt, oder sie fühlen sich unsicher, in welchem Maße sie ihre Kinder religiös prägen dürfen. Andererseits: Lernen Kinder keine spirituellen Grundvollzüge kennen, finden sie als Jugendliche oder Erwachsene nur sehr schwer einen eigenen Zugang dazu. Sie haben dann weniger Rüstzeug, die lebensstärkende Kraft des Glaubens kennenzulernen, und sie werden religiös weniger sprach- und argumentationsfähig sein.

Viele Familien leben eine tolerante religiöse Diversität. Verschiedene Religionen, Konfessionen und Weltanschauungen wollen im Familiensystem gestaltet werden. Vielfaltssensible evangelische Bildung kann sie darin unterstützen, die Eigenheiten der jeweiligen Religion zu kennen und wertzuschätzen, ohne die Eigenständigkeiten aufzugeben. Das gesellschaftliche Umfeld kann wiederum von ihren guten Erfahrungen lernen. Kindertagesstätten und diakonische Einrichtungen können für dieses informelle Lernfeld einen Dialograum schaffen.

Die Evangelische Kirche im Rheinland reagiert auf die sich verändernde Lebenswelt und unterstützt Mütter, Väter, Großeltern, Patinnen und Paten dabei, mit den Kindern eine evangelische Glaubenspraxis zu gestalten und dabei anderen Konfessionen und Religionen gegenüber aufgeschlossen zu sein. Das im Rahmen von E.K.I.R. 2030 angestoßene Taufprojekt setzt hier wichtige Signale. Kirchengemeinden, Familienbildungsstätten, Kindertagesstätten und Schulen erhalten Anregungen, ihre Elternarbeit noch stärker auszubauen.

Exemplarisch-konkret bedeutet das:

Die Evangelische Kirche im Rheinland entwickelt und produziert einen Podcast für Familien mit Kindern und Jugendlichen, der religiöse Inhalte mit Themen aus dem Familienalltag verbindet. Eltern, Großeltern, Patinnen und Paten, etc. werden bei der Beantwortung von Fragen unterstützt, die Kinder und Jugendliche im Blick auf Religion(en) und Gesellschaft stellen, und ermutigt, ihren Glauben zur Sprache zu bringen und in der Familie zu leben.

[Vgl. Projektskizze „Religiöse Bildung in Familien stärken“]

Projektskizze: Vielfaltssensible Bildung fördern

Förderung von vielfaltssensiblen Bildungsformaten durch Bildungsveranstaltungen auf landeskirchlicher Ebene

1. Projektverantwortung:

Abteilung Erziehung und Bildung

2. Projektziele:

Das Projekt

- evaluiert gemeinsam mit den Bildungsanbietern auf landeskirchlicher Ebene die vorhandenen Veranstaltungsformate im Blick auf eine vielfaltssensible Ausrichtung
- berät die Entwicklung neuer, vielfaltssensibler Konzepte für die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in den unterschiedlichen religions- und gemeindepädagogischen Handlungsfeldern
- begleitet die Erprobung prozessorientierter Ansätze und Modelle barrierefreier und vielfaltssensibler Bildungsprozesse und Begegnungsformate
- stärkt Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in der Bildungsarbeit bei der Förderung vielfaltssensibler Bildungsangebote

3. Projektansatz:

Die Bildungsveranstaltungen auf landeskirchlicher Ebene erreichen in den unterschiedlichen religions- und gemeindepädagogischen Handlungsfeldern Multiplikatorinnen und Multiplikatoren wie Lehrkräfte, Erzieherinnen und Erzieher, Pfarrpersonen, Gemeindepädagoginnen und -pädagogen und Ehrenamtliche in der evangelischen Bildungsarbeit und im Religionsunterricht. Das Ausprobieren und Einüben einer vielfaltssensiblen Haltung in den verschiedenen Formaten bekommt eine weite Ausstrahlung, wenn es als grundlegendes Prinzip übernommen und an den unterschiedlichen Lern- und Bildungsorten weitergeführt wird.

4. Projektzeitraum und -struktur:

Das Projekt ist für einen Zeitraum von zwei Jahren angesetzt und wird durch einen Projektbeirat begleitet, in dem ein Mitglied des Ständigen Ausschusses für Erziehung und Bildung vertreten sein muss.

In einem ersten Schritt wird durch den Projektbeirat eine Ausschreibung formuliert, auf die sich interessierte Bildungsanbieter auf der landeskirchlichen Ebene um eine Teilnahme am Projekt bewerben können. Der Projektbeirat wählt die Teilnehmenden aus.

Die Erarbeitung geschieht, indem die ausgewählten Teilnehmenden in den einzelnen Handlungsschritten (Evaluation, Konzeptentwicklung und Erprobung) jeweils durch geeignete Prozessbegleiterinnen und -begleiter beraten, unterstützt und begleitet werden. Der Prozess wird dokumentiert und die Ergebnisse zur Verfügung gestellt.

5. Projektkosten:

Kosten für eine fachliche Prozessbegleitung über zwei Jahre bis zu 50.000 Euro (30 Tageseinheiten à ca. 1500 Euro inkl. MwSt.); Sachkosten bis zu 10.000 Euro

Kosten insgesamt: bis zu 60.000 Euro für den Projektzeitraum von zwei Jahren

Projektskizze: Bildungslandschaften vernetzt gestalten

Erarbeitung eines konzeptionellen Leitfadens für die Entwicklung vernetzter Bildungslandschaften in Kirchenkreisen

1. Projektverantwortung:

Abteilung Erziehung und Bildung

2. Projektziele:

Das Projekt

- holt über die Prozessbegleitung fachliche Kompetenz in der Entwicklung von Bildungslandschaften ein
- nutzt vorhandene Erfahrungen anderer Bildungsanbieter und lernt aus ihnen
- trägt über die Akteure der evangelischen Bildungsarbeit auf den verschiedenen Ebenen die kirchlichen Voraussetzungen und Bedingungen in die Erarbeitung der Konzeption ein
- stellt Kirchenkreisen einen konzeptionellen Leitfaden für die Entwicklung vernetzter Bildungslandschaften zur Verfügung

3. Projektansatz:

Bildungslandschaften sind weitgehend Neuland für die evangelische Bildungsarbeit. Sollen sie in Kirchenkreisen wirkungsvoll gestaltet werden, muss vor einer Erprobung ein Konzeptleitfaden entwickelt werden, welcher die Erfahrungen anderer (z.B. kommunaler) Bildungsanbieter abrufbar und auf die kirchlichen Voraussetzungen und Bedingungen bezieht. Eine ganzheitliche Konzeption für digital-analog vernetzte Bildungslandschaften berücksichtigt dabei sämtliche Dimensionen analoger und digitaler Bildung in den unterschiedlichen Lebensphasen.

Der konzeptionelle Leitfaden beschreibt Gelingensbedingungen für die Entwicklung vernetzter Bildungslandschaften und beinhaltet Vorschläge für die Umsetzung in Kirchenkreisen.

4. Projektzeitraum und -struktur:

Das Projekt ist für einen Zeitraum von bis zu einem Jahr angesetzt und wird durch eine Steuerungsgruppe begleitet, die von der Kirchenleitung eingesetzt wird und in der Mitglieder des Ständigen Ausschusses Erziehung und des Innerkirchlichen Ausschusses vertreten sind. Die Erarbeitung des konzeptionellen Leitfadens wird durch geeignete fachliche Prozessbegleiterinnen und -begleiter beraten, unterstützt und begleitet.

5. Projektkosten:

Kosten für eine fachliche Prozessbegleitung über ein Jahr bis zu 30.000 Euro (20 Tageseinheiten à ca. 1500 Euro inkl. MwSt.); Sachkosten bis zu 10.000 Euro

Kosten insgesamt: bis zu 40.000 Euro für den Projektzeitraum von bis zu einem Jahr

Projektskizze: Religionslehrerinnen und -lehrer von Anfang an unterstützen

Vernetzte Bildungs- und Unterstützungslandschaft für Studierende Evangelische Religionslehre

1. Projektverantwortung:

Fachstelle „Kirchliche Begleitung Studierende Evangelische Religionslehre“

2. Projektziele:

Das Projekt

- unterstützt Studierende Evangelischer Religionslehre bei der Entwicklung eines beruflichen Selbstkonzepts und ihrer eigenen evangelischen Identität
- fördert die religiöse Sprachfähigkeit der Studierenden
- macht vorhandene kirchliche Bildungsangebote und Unterstützungssysteme für Studierende Evangelische Religionslehre sichtbar und nutzbar
- bahnt eine nachhaltige Vernetzung und Kooperation des Religionsunterrichts mit kirchlichen Angeboten an
- unterstützt das Anliegen der staatlichen Lehrerinnen- und Lehrerausbildung in NRW, qualitätsvolle Orte für außerschulische Berufsfeldpraktika auszuweisen

3. Projektansatz:

Die Bildungs- und Unterstützungslandschaft an den sechs Hochschulstandorten mit dem Studiengang Ev. Theologie auf Lehramt (Duisburg-Essen, Wuppertal, Köln, Bonn, Koblenz und Saarbrücken) wird erhoben und für die Studierenden erschlossen. Dazu gehören z.B. gemeindliche, kreiskirchliche, landeskirchliche und diakonische Träger von Bildungsarbeit sowie Einrichtungen, die als unterstützende Fachberatung wahrgenommen werden (Notfallseelsorge u. a.). Die Erarbeitung geschieht so weit wie möglich partizipativ mit Beteiligung von Studierenden Evangelischer Religionslehre. Geeignete Formate für eine Darstellung (z.B. in Form digitaler Bildungslandkarten) werden entwickelt.

4. Projektzeitraum und -struktur:

Das Projekt ist für einen Zeitraum von zwei Jahren angesetzt.

Personalbedarf: Studentische Hilfskraft mit Stellenumfang von 50%

5. Projektkosten:

Personalkosten Studentische Hilfskraft EG 2 50% für zwei Jahre (bis zu 40.000 Euro)

Sachkosten (bis zu 10.000 Euro)

Kosten insgesamt: bis zu 50.000 Euro für den Projektzeitraum von zwei Jahren

Projektskizze: Religiöse Bildung in Familien stärken

Entwicklung und Produktion eines Podcast zu religiösen Fragen von und für Familien mit Kindern und Jugendlichen

1. Projektverantwortung:

Evangelisches Erwachsenenbildungswerk Nordrhein

2. Projektziele:

Das Projekt

- verbindet religiöse Inhalte mit Themen aus dem Alltag von Familien
- ermutigt Eltern, Großeltern, Patinnen und Paten und andere ihren Glauben zur Sprache zu bringen und im Familienalltag zu leben
- unterstützt Familien bei der Beantwortung von religiösen Fragen, die Kinder und Jugendliche in Bezug auf Religion(en) und Gesellschaft stellen
- stärkt Familien in der Begleitung der Kinder und Jugendlichen bei der Entwicklung einer wertebasierten Identität

3. Projektansatz:

Die Religiosität der Familien zeigt sich im alltäglichen Miteinander und in der alltäglichen Kommunikation. Sie gestalten jeweils selbst ihre Familienreligiosität. Im Projekt sollen Familien daher als aktiv Gestaltende ernst genommen und mit einem niederschweligen Angebot unterstützt werden.

Hierfür ist vorgesehen, einen Podcast zu entwickeln. Inhaltlicher Ausgangspunkt sind Fragen wie: Was brauchen Familien? Was beschäftigt sie? Welche Unterstützung wünschen sich Eltern, wenn sie mit ihren Kindern über religiöse Themen sprechen oder mit entsprechenden Fragen von Kindern und Jugendlichen konfrontiert sind? Welche Anregungen suchen sie, wenn sie eine religiöse Familienkultur entwickeln wollen?

In den einzelnen Folgen des Podcast sollen unterschiedliche Themen zur Sprache kommen, z.B. Taufe, Konfirmation, Feiertage, Segen, Bitten und Danken, Rituale. Auch schwierigere Themen wie der Umgang mit unterschiedlichen Konfessionen innerhalb der Familie oder Krankheit, Tod, Verlust werden nicht ausgeklammert.

Das Format des Podcast beteiligt die Nutzerinnen und Nutzer dabei, Ideen zu sammeln, und wird damit einem partizipativen Ansatz gerecht (z.B. durch eine Interviewform). Als Vermittlungsformat ist ein Podcast gut geeignet, weil er einen niederschweligen Zugang durch ein zurzeit sehr gefragtes Format bereitstellt.

4. Projektzeitraum und -struktur:

Das Projekt ist für einen Zeitraum von zwei Jahren angesetzt. Das Themenmanagement und die inhaltliche Steuerung liegen beim Handlungsfeld Familienbildung beim Evangelischen Erwachsenenbildungswerk Nordrhein. Für die Produktion, das Hosting und das Marketing ist ein externer Anbieter verantwortlich. Denkbar wären hier auch Kooperationen mit bestehenden Projekten (z.B. yeet.evangelisch.de).

5. Projektkosten:

Für die Produktion und das Hosting eines wöchentlichen Podcast, sowie das Marketing durch einen externen Anbieter, sind Sachkosten in Höhe von 30.000 Euro zu erwarten.

Kosten insgesamt: bis zu 30.000 Euro für den Projektzeitraum von zwei Jahren



EVANGELISCHE
KIRCHE
IM RHEINLAND



Leitlinien

für die Bildungsarbeit
der Evangelischen Kirche im Rheinland 2017 ff.

Inhalt

VORWORT	4
1. AUFTRAG: BILDUNG	6
2. GRUNDLAGEN DER BILDUNGSARBEIT	
2.1 Bildung im Lebenslauf heute Herausforderungen im sich wandelnden Lebenszyklus	10
2.2 Religiöse Bildung im Lebenslauf: Werte aus dem Glauben gewinnen, lebensbegleitende Bildungsketten gestalten	14
2.3 Bildungsgerechtigkeit: Bildung, die jeder und jedem einzelnen gerecht wird	16
2.4 Qualitätsentwicklung der Bildungsarbeit für Kinder, Jugendliche, Schülerinnen und Schüler, Studierende, Familien und Erwachsene	20

3. DIE EINZELNEN PRAXISFELDER DER BILDUNGSARBEIT

3.1 Bildungsarbeit in den evangelischen Tageseinrichtungen für Kinder	24
3.2 Religiöse Bildung in den Schulen: Evangelischer Religionsunterricht, Schulseelsorge, Tage religiöser Orientierung und Schulgottesdienste als Beitrag zur Schulentwicklung	27
3.3 Bildungsarbeit in den Schulen der Evangelischen Kirche im Rheinland und in den Evangelischen Bekenntnisgrundschulen in Nordrhein-Westfalen	31
3.4 Bildungsarbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden	33
3.5 Außerschulische Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen	35
3.6 Bildungsarbeit an den Hochschulen in kirchlicher und staatlicher Trägerschaft	37
3.7 Bildungsarbeit mit Erwachsenen, Familien und älter werdenden Menschen: Von der Alphabetisierung zur beruflichen Qualifizierung und zum ‚gebildeten Glauben‘	40

4. ANLAGEN

4.1 Bibliographische Hinweise	44
4.2 Bildungseinrichtungen im Bereich der Evangelischen Kirche im Rheinland	46
4.3 Praxisfelder evangelischer Bildungsarbeit in der Evangelischen Kirche im Rheinland: Zahlen, Daten, Fakten	48
4.4 Fotonachweis	50
Impressum	52



Druck: grüingedruckt.de, Düren

100% Recycling Papier (EU Ecolabel, FSC-zertifiziert, Blauer Engel)

mineralölfrei mit Ökofarben gedruckt

ClimatePartner^o
klimaneutral

Druck | ID 12089-1706-1001

„Evangelische Freiheit und Bildung gehen in Hand in Hand. Die Kirche ist eine Lerngemeinschaft, in der Freiheit und Verantwortung eingeübt werden.“

„Bildung ändert alles“ heißt es auf einem Plakat der Kindernothilfe. Der Auftrag zur christlichen Erziehung und Bildung steht seit der Reformationszeit auf der Agenda kirchlicher Aufgaben ganz oben. Das war der Landessynode der evangelischen Kirche im Rheinland bewusst, als sie im Jubiläumsjahr der Reformation die Leitlinien für die Bildungsarbeit beschloss.

Denn evangelische Freiheit und Bildung gehen in Hand in Hand. Die Kirche ist eine Lerngemeinschaft, in der Freiheit und Verantwortung eingeübt werden. Es geht nicht darum, auf einen vorgegebenen status quo hin zu sozialisieren, sondern Kirche und Welt zu gestalten. Aber die christliche Freiheit bleibt mager, wenn sie nicht genährt wird. Durch Bildung erfahre ich von den Urkunden

des Glaubens und verstehe die Welt, in der ich lebe. Ich probiere die großen Erzählungen von der Menschenfreundlichkeit Gottes an wie Kleider; prüfe, ob sie mir passen, ob sie mich wärmen, schützen und trösten. Ich erlaube mir auch, in kritische Distanz zu gehen. Der Protestantismus hat neben dem reformatorischen Erbe auch die Impulse der Aufklärung aufgenommen.

Bildung ist damit treue Gefährtin der Verkündigung. Die Lehre von der Rechtfertigung des Menschen allein aus Gnade will Herz und Verstand zugleich erreichen. Niemand ist gezwungen, sein eigener Schöpfer zu sein. Ich bin gefunden, bevor meine Suche beginnt. Ich stehe unter keinem Zwang, meinem Leben Sinn zu geben durch Kraft, Schönheit, Erfolg, Reichtum, Religiosität. Mein

Leben kann Stückwerk bleiben, weil das Vollkommene Gott vorbehalten ist.

Ich darf bekennen und das andere Bekenntnis achten. Protestantische Verschiedenheit ist oftmals anstrengend und unübersichtlich. Aber ohne gebildete Auseinandersetzung ist die Wahrheit gefährdet – und die Zukunft der Kirche ohnehin. Ohne Bildung gibt es keine Verantwortungsübernahme und Nächstenliebe. Diakonisches Engagement mit Armen, Flüchtlingen, Benachteiligten liefe ins Leere. Dabei bewahrt Bildung die Kirche vor frommen Rückzügen ins Konventikel und vor Gottvergessenheit gleichermaßen. Es ist richtig: „Bildung ändert alles!“

Die vorliegenden Leitlinien wollen Anhaltspunkte für strategische Entscheidungen der Kirche und der Gesellschaft geben. Gebildeter Glaube ist ihr Ziel, damit sich evangelische Freiheit entfalten kann. Dabei greifen die Leitlinien auf Erfahrungen eines vielfältigen Netzwerkes kirchlicher Bildungsangebote zurück, die Menschen von der Kindheit bis ins hohe Alter begleiten. Sie stellen sich zugleich der Herausforderung zunehmender gesellschaftlicher und religiöser Heterogenität sowie der Notwendigkeit, durch mehr Bildungsgerechtigkeit und Bildungsqualität Menschen in ihrer Entwicklung zu fordern und zu fördern. Die daraus abgeleiteten Maßnahmen werden das Bildungshandeln der Kirche in den nächsten Jahren bestimmen und die Möglichkeit eröffnen, das Erreichen der Ziele zu überprüfen.

Dem ständigen Ausschuss „Erziehung und Bildung“ und insbesondere seinem langjährigen Vorsitzenden, Ministerialdirigent a.D. Dr. Wolfgang Bach, sei herzlich dafür gedankt, dass er das Projekt „Leitlinien“ mit Verve vorangebracht und sich mit Nachdruck für die Schärfung des evangelischen Profils und die Qualitätsentwicklung der Bildungsarbeit engagiert hat. Nun kommt es darauf an, dass die geplanten Maßnahmen verwirklicht werden. Dazu ist ein gutes Zusammenwirken aller kirchlichen Handlungsebenen nötig.

Zu diesem Vorhaben wünschen wir den Segen Gottes!

Präses Manfred Rekowski

Oberkirchenrat Klaus Eberl



Manfred Rekowski



Klaus Eberl

1.

Auftrag: Bildung

Die Evangelische Kirche im Rheinland hat den **Auftrag** zur christlichen Erziehung und Bildung (Artikel 1 Absatz 4 ihrer Kirchenordnung). Ihr Anspruch ist es, in allen Bildungsbereichen präsent zu sein. Sie hat aufgrund ihrer dezentralen Struktur, der Möglichkeiten ihrer Vernetzung, des Potenzials ihrer haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden und des Blicks auf den ganzen Menschen eine besondere Mitverantwortung für das Bildungswesen.

Es ist nicht nur der theologische Auftrag, sondern auch die besondere Stärke der Evangelischen Kirche im Rheinland, dass sie mit aufeinander abgestimmten und aufeinander verweisenden Bildungsangeboten ihrer Einrichtungen und

Werke in der Lage ist, Menschen durch ihr ganzes Leben zu begleiten und zu unterstützen.

In Wahrnehmung dieser Mitverantwortung ist das vorliegende Papier entstanden. Der Begriff „Leitlinien“ wurde gewählt, weil es der Landessynode und der Leitung der Evangelischen Kirche im Rheinland um **Anhaltspunkte für anstehende Entscheidungen** geht - innerhalb und außerhalb der Kirche, auch mit den Nachbarkirchen, in der EKD und nicht zuletzt mit den bildungspolitisch Verantwortlichen in Ländern und Kommunen.

Das Papier ist mehr als eine Aktualisierung der „Orientierungen der Evangelische Kirche im Rheinland für die aktuelle



Bildungsdiskussion“ aus dem Jahr 2009. Der Landessynode der Evangelischen Kirche im Rheinland ging es damals um eine Positionierung gegenüber Entwicklungen, die sich inzwischen nur teilweise erledigt haben und heute eine noch entschiedenere Problemlösung verlangen.

Die Bereitschaft in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik, der Bildung bei politischen Verteilungsentscheidungen – national wie global - **Priorität** einzuräumen, hat zugenommen, ohne alle notwendigen Konsequenzen zu ziehen. Dennoch bietet die wachsende Einsicht von Entscheidungsträgern, dass mit Bildung Grundlegendes verbessert werden kann, eine Chance, durch mehr

Bildungsgerechtigkeit und Bildungsqualität – beide bedingen einander - Menschen in ihrer eigenen Entwicklung zu fördern und zu fordern.

Für Bildungsgerechtigkeit zu arbeiten, also für eine Bildung, die jeder und jedem gerecht wird, wird 2017 und in den folgenden Jahren noch dringender sein als 2009. Die damals von der Landessynode beschlossenen „Orientierungen“ haben noch nicht **neue Herausforderungen** bedenken können, die auf die Bildungsarbeit in besonderer Weise zukommen: einmal die Notwendigkeit, Integrationsangebote für Menschen zu schaffen, die durch Migration, Flucht und Vertreibung zu uns kommen und ihre eigene Kultur oder Religion

1. AUFTRAG: BILDUNG

mitbringen, zum andern die damit und ohnehin mit zunehmender Säkularisierung einhergehende Legitimationsfrage religiöser bzw. konfessioneller Bildung, zum dritten die Inklusion von Menschen mit unterschiedlichen Lebensbedingungen. Es ist der Umgang mit Diversität, mit gesellschaftlicher, lebensgeschichtlicher und personaler Vielfalt, der gerade die Bildungsarbeit in zunehmendem Maße herausfordern wird.

Mit den neuen Herausforderungen kommen zentrale Aspekte des protestantischen Freiheitsverständnisses neu zum Klingen. Die in Christus bereits geschehene Erlösung befreit von der Notwendigkeit, sich vor Gott Anerkennung verdienen zu müssen. Die Gerechtigkeit Gottes spricht allen Menschen trotz ihrer Verschiedenheit gleiche

Würde und gleiche Teilhaberechte zu. Martin Luther beschreibt die Christen in der Dialektik von Freiheit und Dienstbarkeit stehend: „Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.“ In dieser produktiven Spannung gewinnen auch zukunftsfähige kirchliche Bildungskonzepte Konturen. Recht und Gesetze regeln die Fälle der Grenzüberschreitung; religiöse Bildung holt weiter aus. Von der Gottebenbildlichkeit des Menschen aus betont sie den denkbar weitesten Verantwortungshorizont des Menschen, nämlich seine Verantwortung vor Gott. Evangelische Freiheit vor diesem Hintergrund fordert die persönliche Gewissensentscheidung des einzelnen Menschen. Zum Erwerb



dieser Entscheidungsfähigkeit ist Bildung unabdingbar.

Das Bildungsverständnis, das dem reformatorischen Geist entspringt, fragt immer nach den Maßstäben, an denen Bildung in ihrer humanen Qualität zu messen ist. So misst die Evangelische Kirche im Rheinland die Entscheidungen der Bildungspolitik und die Leistungen von Bildungseinrichtungen daran, wie sie Kinder, Jugendliche und Erwachsene entsprechend ihrer jeweiligen Gaben fördern und wie sie ihnen als eigenverantwortliche und gemeinschaftsfähige Personen ein Höchstmaß an Bildungsgerechtigkeit ermöglichen. Daran misst sie auch ihre eigenen Entscheidungen und die Leistungen ihrer eigenen Einrichtungen.

Die evangelische Kirche hat sich mehrfach grundsätzlich zu Bildungsfragen geäußert, seit den „Orientierungen der Evangelischen Kirche im Rheinland für

...❖ Ziel ist eine evangelische Kirche, die sich wie in den Zeiten der Reformation auch als Bildungsbewegung versteht und als solche wahrgenommen wird.

Für die Finanzierung der Bildungsaufgaben wird es auch in den Jahren 2017 ff. darauf ankommen, die von der Landessynode 2015 eröffneten Gestaltungsspielräume gerade im Interesse der evangelischen Bildungsarbeit zu nutzen.

die aktuelle Bildungsdiskussion“ 2009 in Stellungnahmen zur Qualität von Bildungseinrichtungen (EKiR 2010, EKD 2016), zur Bildungsgerechtigkeit (EKD 2010), zur Inklusion (EKiR 2011, EKD 2014), zum Religionsunterricht (EKD 2010, 2014), zur Schulseelsorge (EKD 2015), zur Konfirmandenarbeit (EKD 2012) oder zur Jugendarbeit (EKD 2010). Bildung soll für die evangelische Kirche nicht erst ein „Megathema“ sein, seitdem dieser Begriff üblich geworden ist. Sie ist es seit der Reformationszeit.

Die Visitation, zu der die Leitung der Evangelischen Kirche im Rheinland 2015 Vertreterinnen und Vertreter inner- und außereuropäischer Partnerkirchen eingeladen hatte, ergab auch für die Bildungsarbeit der rheinischen Kirche bedenkenswerte Anregungen. Die vorliegenden „Leitlinien“ greifen insbesondere die Empfehlung auf, die Bildungsarbeit nachhaltiger evangelisch zu profilieren und sie stärker generationenübergreifend und im Lebenslauf wahrzunehmen.

Die Evangelische Kirche im Rheinland hat bei ihren zurückliegenden Entscheidungen einzelne Bildungsbereiche von einem Beitrag zur Haushaltskonsolidierung nicht aussparen können. Den größten Teil der Haushaltskonsolidierung musste der Bildungsbereich insgesamt verkraften. Daraus ergeben sich erhebliche konzeptionelle Herausforderungen.

2.

Grundlagen der Bildungsarbeit

2.1 Bildung im Lebenslauf heute: *Herausforderungen im sich wandelnden Lebenszyklus*

Die **Kindheit** ist heute mehr denn je durch Vielfalt gekennzeichnet. Kinder wachsen in unterschiedlichen Familienstrukturen auf, nicht wenige als Einzelkinder. Andere gewinnen durch neue Familienkonstellationen neue Geschwister und andere Bezugspersonen hinzu. Sie erfahren normative, auch religiöse Pluralität. Nicht selten vertreten Eltern die Haltung, dass Kinder einmal selbst entscheiden sollen, zu welcher Kirche sie gehören. Dies kann als eine Chance der Bereicherung, aber auch als Gefahr der Orientierungslosigkeit wahrgenommen werden. Kinder

brauchen für ihr Leben ein Gleichgewicht zwischen Bindung und Offenheit. Bildung bedeutet hier, sie auch bei der Auseinandersetzung mit ihren religiösen Fragen zu begleiten und die Erfahrung religiöser Pluralität kindgemäß fruchtbar zu machen. Nach wie vor bleibt Kindheit durch soziale Gegensätze bestimmt: Wir beobachten ein Aufwachsen im Überfluss der Konsumgesellschaft und zugleich Kinderarmut. Manche Erziehungsberechtigte können aus sozialen und wirtschaftlichen, auch aus persönlichen Gründen weit weniger Zeit mit ihren Kindern verbringen als es



für die positive Entwicklung des Kindes notwendig wäre, gleichwohl soll die besondere Wertschätzung der Kinder vom Evangelium her für Kinder auch in ihrem Alltag erfahrbar werden.

Das **Jugendalter** ist heute nicht bloß Übergang, sondern eine eigene Lebensphase mit besonderen Bedürfnissen und besonderen Möglichkeiten. Die Entscheidungen, die in der Jugend fallen, sollten nicht mehr als der alleinige Dreh- und Angelpunkt für den gesamten Lebenslauf angesehen werden; auch in späteren Lebensphasen sind richtungweisende Veränderungen möglich. Vielfach zeigen sich die Orientierungsbedürfnisse der Jugendlichen in Fragen, auf die es keine fertigen

Antworten gibt: Wie werde ich ein guter Mensch? Meine eigene Zukunft kann ich schon gestalten, aber wie wird die Zukunft der Welt aussehen? Neben freundschaftlichen Beziehungen werden Intimität und Sexualität zu bedeutenden Themen. Aus christlicher Sicht ist der Mensch befreit von der Sorge um sich selbst und gewinnt in der unbedingten Anerkennung seine Identität als Geschenk. Von dieser Grunderfahrung her sind Räume religiöser Bildung mit Jugendlichen so zu gestalten, dass sie sich frei und akzeptiert fühlen und zugleich gegenüber einer nicht immer förderlichen Angebotsvielfalt einen qualitativen Mehrwert erfahren. Dabei sollten sie befähigt werden zum Leben in einer zunehmend von Pluralität

2. GRUNDLAGEN DER BILDUNGSARBEIT

bestimmten Welt, um sich nicht zur Flucht in den Fundamentalismus genötigt zu sehen.

Das **frühe Erwachsenenalter** (Postadoleszenz) hat sich als vollkommen neue Lebensstufe in der Spätmoderne herausgebildet. In der Lebenslaufforschung bezieht sich der Begriff der Postadoleszenz ungefähr auf die dritte Lebensdekade. Kirchensoziologischen Studien zufolge spielen in dieser Phase Prozesse der religiösen Entfremdung und Distanzierung eine besondere Rolle, was nicht zwangsläufig auf das Fehlen religiöser Interessen zurück zu führen ist, sondern wahrscheinlich auch auf das Fehlen attraktiver Möglichkeiten der Teilnahme. Das junge Erwachsenenalter kennzeichnen in vielen Fällen Individualisierung und experimentelle Lebensstile, die daraus resultieren können, dass im persönlichen Leben viele Schritte zugleich bedeutsam werden: das Verlassen der Herkunftsfamilie, die Wahl einer beruflichen Laufbahn mit unsicheren Karriereperspektiven, der Beginn und manchmal sogar die Auflösung einer Partnerschaft. Dass in einem recht begrenzten Zeitraum richtungweisende Entscheidungen getroffen werden müssen, mit denen häufig eine Neuorientierung verbunden ist, erleben nicht wenige als Druck. Dies kann zu Versagensängsten führen und auch Gewissheiten im Glauben erschüttern. Attraktiv sind Angebote religiöser Bildung, die Raum zum Ausprobieren lassen und das theologisch Grundlegende von bloßer Konvention unterscheiden.

Das **Erwachsenenalter** ist heute nicht mehr die auf die Jugend folgende, für sich abgerundete Phase, sondern es ist selbst eine Zeit des Wandels und der Übergänge in verschiedenen Segmenten des Lebens. Herausforderungen stellen sich besonders durch den Wandel in der Arbeitswelt, durch prekäre Beschäftigungsverhältnisse, die damit nicht selten erzwungene Mobilität und eine Familiengründung in der Rushhour des Lebens. Hinzu kommt das Erleben religiös-weltanschaulicher Vielfalt in der unmittelbaren Umgebung und im öffentlichen Bereich. Die meisten dieser Prozesse sind offen und ambivalent. Reifes Erwachsensein ist nicht einfach mit Individualismus und Unabhängigkeit gleichzusetzen, sondern schließt verantwortliche Beziehungen zu anderen ein. Dies kann der christlichen Perspektive entsprechen, die das Miteinander menschlichen Lebens betont und damit das Einüben von Solidarität und wechselseitiger Fürsorge.

Offen ist die Frage, ob es heute ein **„drittes Alter“** zwischen dem Erwachsenenalter und dem **„hohen Alter“** gibt. In jedem Fall fragwürdig erscheint die herkömmliche Vorstellung, dass mit dem Ruhestand die letzte Lebensphase beginnt. Die steigende Zahl älterer Erwachsener fordert dazu auf, deren Bedürfnisse und Potenziale angemessen zu berücksichtigen. Dabei sollten Initiativen zur Gestaltung ihrer Lebensphase von den älteren Menschen selbst ausgehen. Das bedeutet aber auch, dieser Lebensphase Raum zu schaffen und die Definitionsmacht über



...✚ Evangelische Bildungsverantwortung, die sich als Lebensbegleitung versteht, unterstützt die Menschen in ihrer Individualität. Zugleich fördert sie die Gemeinschaftsfähigkeit und wirkt der Vereinsamung entgegen. Sie hat dabei die unterschiedlichen Ansprüche der einzelnen Lebensphasen im Blick.

das, was sinnvoll ist, nicht Werbung und Konsum zu überlassen. Zudem sind die Schattenseiten dieses Lebensabschnitts wie Vereinsamung und Altersarmut in unserer Gesellschaft unübersehbar. Auch wenn das dritte Alter sich als eine neue Lebensphase herausbildet - die Auseinandersetzung mit der Endlichkeit des menschlichen Daseins, mit Sterben

und Tod bleibt von zentraler Bedeutung. Gerade das Licht der Auferstehungshoffnung kann helfen, die Verdrängung des Todes und seine Kehrseite, eine Faszination durch die Sterbetheematik, zu überwinden und einen reifen und bewussten Umgang mit dem näher kommenden Tod zu ermöglichen.

2.2 Religiöse Bildung im Lebenslauf: *Werte aus dem Glauben gewinnen, lebensbegleitende Bildungsketten gestalten*

Religiöse Bildung ist die Kernaufgabe evangelischer Bildung. Religion umgreift die gesamte Lebenswirklichkeit. Darum stellt lebensbegleitende religiöse Bildung eine grundlegende Dimension humaner Bildung dar. Zum einen verhilft sie zu einem vertieften Verstehen sowohl des Eigenen als auch dessen, was als fremd empfunden wird. Zum anderen bietet sie Orientierungen, indem sie Werte vermittelt und sich an der Einübung lebensdienlicher Haltungen beteiligt.

In den globalisierten und multikulturellen Lebenszusammenhängen der Gegenwart ist religiöse Bildung unverzichtbar. Die eigene Kultur und die Konflikte des Zusammenlebens lassen sich ohne religiöse Bildung kaum verstehen. Die Aneignung biblischer und christlicher Überlieferungen sowie die Auseinandersetzung mit ihnen verhelfen zu einer vertieften Kenntnis der kulturellen Prägungen unseres Landes; sie ermöglichen eine reflektierte Begegnung mit als fremd erscheinenden Kulturen. Dies gilt auch für die Auseinandersetzung mit anderen Religionen und Weltanschauungen.



Die welt- und lebensorientierende Dimension evangelischer Bildung ist im Glauben an Gott in Jesus Christus begründet. Der **Glaube** folgt nicht aus moralischen Werten, vielmehr folgen die Werte aus dem Glauben. Religiöse Bildung in evangelischem Verständnis versucht, den Glauben als Vertrauen auf die Treue Gottes in Jesus Christus und seine bedingungslose Zuwendung zu uns Menschen erlebbar zu machen. Damit zielt sie ab auf die Bildung einer inneren Freiheit von dem Zwang, sein Leben als ein Ganzes aus sich selbst gestalten zu müssen; sie fördert eine Haltung der Toleranz und der Verständigungsbereitschaft. So ist sie offen für unterschiedliche Weltzugänge und anschlussfähig für ein Lernen im Lebenslauf, das auf vielfältige Weise der selbständigen Lebensgestaltung, der gesellschaftlichen Teilhabe und der Verantwortungsübernahme für die Schöpfung dient.

Religiöse Bildung kann biografisch an die Taufe als Grunddatum der Glaubensgeschichte eines Christenmenschen anknüpfen. Als lebensbegleitende Bildung ist sie jedoch nicht auf einzelne Maßnahmen christlicher Erziehung oder kirchlichen Unterrichts fokussiert. Sie knüpft ein **Netz** vieler Lernformen und Orientierungsangebote unterschiedlicher Intensität, Verbindlichkeit, Methodik und Thematik, die den einzelnen Lebensphasen zugeordnet sind. Dabei versucht sie auch, im Sinn einer einladenden „missionarischen Volkskirche“ Kontaktflächen für diejenigen zu schaf-

fen, die dem Glauben fernstehen. So ist zum **Beispiel** die evangelische Kindertagesstättenarbeit in Düsseldorf an 48 Standorten eng verbunden sowohl mit parochialer Bildungsarbeit als auch mit Angeboten des evangelischen Familienbildungswerkes, der Diakonie und kreiskirchlichen religionspädagogischen Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen. Erziehung im Elementarbereich geschieht auf diese Weise verknüpft mit Familien-, Kinder- und Jugendarbeit sowie einer qualifizierten theologischen Zurüstung. Sie ist in der Gemeinde und im Sozialraum vor Ort verwurzelt, empfängt zugleich auch Impulse aus regionalen Kontexten. An dieses Netzwerk können die fünf evangelischen Bekenntnisgrundschulen in Düsseldorf anknüpfen, sodass die Voraussetzungen für gelingende Übergänge in der Bildungsbiografie von Kindern gegeben sind. Eine gemeinsame Koordination der kreiskirchlichen Bildungseinrichtungen Schulreferat, Jugendreferat, Jugendkirche und Evangelische Stadtakademie in einer Abteilung gewährleistet, dass Bildungsketten geknüpft werden können - mit der weiterführenden Schulbildung (hier zu den Schulzentren der Evangelischen Kirche im Rheinland in Düsseldorf-Kaiserswerth und Hilden), der Bildungsarbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen (Jugendfreizeit, Konfirmandenarbeit, Jugendkirche), den Hochschulen, der evangelischen Studierendengemeinde und der Erwachsenenbildung.

2. GRUNDLAGEN DER BILDUNGSARBEIT

Seit dem Jahr 2012 hat der Kirchenkreis Trier seine Bildungsarbeit in ein Referat für Bildung, Kommunikation und Medien überführt und enger miteinander vernetzt. Hauptamtliche Stellen(-anteile) gibt es für die Fachbereiche Schulreferat, Jugendarbeit und Ehrenamt (daneben auch den Fachbereich Öffentlichkeitsarbeit). Seit 2016 ist zudem das gemeinsame Schulreferat der Kirchenkreis An Nahe und Glan, Obere Nahe, Simmern-Trarbach und Trier Teil des Fachbereichs Schulreferat im Referat und damit eine kirchenkreisübergreifende Kooperation integriert. Das Referat ermöglicht es, auch die die Erwachsenenbildung, die frühkindliche Erziehung, die Konfirmandenarbeit sowie das Evangelische Ganztagsgymnasium mit den jeweils haupt- oder

ehrenamtlich Zuständigen aus Gemeinden und Einrichtungen in die Planung und Durchführung der Bildungsarbeit im Kirchenkreis einzubeziehen und auch ein abgestimmtes und vernetztes Fortbildungsprogramm zu veranstalten. Trotz der großen Fläche des Kirchenkreises ist die Vernetzung und Stärkung der Bildungsarbeit durch dieses Modell gefördert worden.

...✚ Die Evangelische Kirche im Rheinland wird künftig bereits bestehende evangelische Bildungsangebote stärker im Sinne lebensbegleitender Bildungsketten miteinander vernetzen und sichtbar machen.

2.3 Bildungsgerechtigkeit: *Bildung, die jeder und jedem einzelnen gerecht wird*

Seit der Reformation ist Bildung nach evangelischem Verständnis immer auch Bildung für alle. Unabhängig von der Herkunft sollen Bildungschancen eröffnet, soll durch Bildung Teilhabe ermöglicht werden. Dieser reformatorische Auftrag unterstreicht die Notwendigkeit, für eine bessere Gestaltung der Bedingungen des Aufwachsens und Lebens einzutreten und dazu beizutragen, dass kein Kind, kein Jugendlicher und kein Erwachsener als bildungsfern oder bildungsunfähig verlorengegeben werden.

Trotz guter Wirtschaftslage haben viele Menschen wegen materieller Armut schlechte Bildungschancen. **Armut** verschließt Möglichkeiten zur Teilhabe und verfestigt soziale Ausgrenzung. Risikogruppen sind Alleinerziehende und Erwerbslose sowie Rentnerinnen und Rentner, deren Armutsquote rasant gestiegen ist. Doch keine andere gesellschaftliche Altersgruppe ist so stark von Armut betroffen wie Kinder und Jugendliche; jedes fünfte Kind in Deutschland ist arm. Besonders schwierig ist die Situation in Familien mit nur

einem Elternteil, in Zuwandererfamilien oder in Familien mit Fluchterfahrungen. Sozial benachteiligte Kinder leiden unter Ausgrenzung und einem von Hoffnungslosigkeit geprägten Umfeld und wachsen mit seelischen Defiziten auf, die ihr ganzes Leben behindern können. Dass es besorgniserregende seelische Defizite auch bei Kindern und Jugendlichen in materiell besser gestelltem Umfeld gibt, relativiert dies nicht.

In Stadtteilen mit armen Familien muss in Tageseinrichtungen für Kinder, in Grundschulen und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe oft zuerst der Hunger gestillt werden. So ist z. B. die Schulspeisung für Menschen mit prekärem Einkommen nicht immer bezahlbar, die Anschaffung von Lernmitteln oder die Beteiligung an Ausflügen reißen nicht selten riesige Löcher in die Haushaltskasse. Ein sozialer Aufstieg durch Bildung rückt dann in immer weitere Ferne; stattdessen wächst das Risiko sozialer Vererbung von Armut und Bildungsarmut. Gute Bildung ist mehr als Bildungsgerechtigkeit, aber ohne Bildungsgerechtigkeit gibt es keine gute Bildung für alle.

Kirchengemeinden und Kirchenkreise nehmen in ihren außerschulischen Bildungsangeboten zusammen mit anderen Initiativen benachteiligte Kinder und Jugendliche auf und fördern sie: Frühstück, Mittagstische, Sprachförderangebote, Kochkurse, Hausaufgabenhilfe, Lern- und Familienpatenschaften, nachbarschaftliche Netzwerke, Eltern-

begleitung und Freizeitangebote. Vereinzelt gibt es bereits eine Familienarbeit von Kindertageseinrichtungen und Schulen einschließlich der Einrichtung und Förderung von Familienbildungszentren und Mehrgenerationenhäusern.

... Die Evangelische Kirche im Rheinland wird die Lösung des grundlegenden Problems Kinderarmut weiterhin innerkirchlich wie öffentlich einfordern. Sie wird in ihren Beratungen mit den politisch Verantwortlichen darauf bestehen, dass zur Behebung von Bildungsdefiziten auch die Vermeidung von Familien- und Kinderarmut gehört.

Der Anspruch einer Bildung für alle hat in Deutschland zu diversen Reformen des Schulsystems geführt. Sie entbinden nicht von der Verpflichtung, der Vielfalt der Fähigkeiten von Schülerinnen und Schülern durch gezielte Maßnahmen der Erziehung und Bildung zu entsprechen. Es entbindet auch nicht von einer realistischen Einschätzung dessen, was pädagogisch machbar ist. Eine Überforderung von Lehrerinnen und Lehrern, aber ebenso eine Über- und auch Unterforderung von Schülerinnen und Schülern müssen vermieden werden, auch wenn dies kostenwirksam ist.

2. GRUNDLAGEN DER BILDUNGSARBEIT

...✦ Die Evangelische Kirche im Rheinland wird ihre Beurteilung der eigenen wie der staatlichen schulischen Bildungsarbeit davon abhängig machen, wie es – dem evangelischen Bildungsverständnis entsprechend - gelingt, jedem Kind, jeder und jedem Jugendlichen ein Höchstmaß an Bildung in der dafür notwendigen Zeit zu ermöglichen. Wichtig sind Umorientierungen bei den pädagogischen Rahmenbedingungen, Herangehensweisen und Prozessen. Die Evangelische Kirche im Rheinland begrüßt Entscheidungen für ein auch bei zurückgehenden Schülerzahlen noch darstellbares Schulangebot mit Durchlässigkeit zu allen Bildungsabschlüssen.



Die Chancen der Teilhabe von Menschen mit Behinderung sind in den letzten Jahren besonders in den Blick geraten.

Die **Inklusion** von Menschen mit Behinderung wirkt sich faktisch auch auf alle anderen Zielgruppen evangelischer Bildungsverantwortung aus. Der Begriff Inklusion markiert das Leitbild eines umfassenden gesellschaftlichen Paradigmenwechsels, mit dem Separierung überwunden, Teilhabe für alle gleichberechtigt ermöglicht und Vielfalt wertgeschätzt werden soll. Die große bildungspolitische Herausforderung ist es, die Fachlichkeit der Förderpädagogik in inklusive Lernarrangements zu überführen. Gemeinsames Lernen ohne adäquate Förderung jeder und jedes einzelnen verpasst sein Ziel. Eine behutsame Veränderung der Bildungslandschaft, insbesondere in Kindertagesstätten und Schulen, braucht Zeit und verbindliche Qualitäts- und Ausstattungskriterien.

Die Evangelische Kirche im Rheinland wird sich für die Entwicklung verbindlicher Qualitätskriterien inklusiver Bildung einsetzen und sie in ihren eigenen Einrichtungen verwirklichen. Dazu gehören: eine auskömmliche Schüler-Lehrer-Relation, die Multiprofessionalität des pädagogischen Teams, ein umfassendes, praxisnahes Fortbildungsangebot und die Anhörung der Schule bei der Aufnahme von Schüler(inne)n mit besonderem Förderbedarf. Auf eine ehrliche Dokumentation des individuellen Förderbedarfs darf nicht verzichtet werden. Sonst hätte dies zur Folge, dass Schüler(inne)n konkrete Unterstützungs- und Assistenzleistungen vorenthalten würden. Inklusion eignet sich nicht zum Sparmodell.

Unter dem Anspruch einer flächendeckenden Einführung inklusiven Lernens sind Lehrkräfte unter starken Druck geraten und hat die Bildungsqualität gelitten. Dadurch wird der inklusive Paradigmenwechsel diskreditiert. Die Evangelische Kirche im Rheinland wird in den eigenen wie in den öffentlichen Schulen immer die Qualität inklusiver Bildung gegenüber der Geschwindigkeit der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention priorisieren.

2.4 Qualitätsentwicklung der Bildungsarbeit für Kinder, Jugendliche, Schülerinnen und Schüler, Studierende, Familien und Erwachsene

Wie alle Bereiche des öffentlichen Lebens stehen auch Bildungseinrichtungen vor der Notwendigkeit, sich der Qualität ihrer Arbeit zu vergewissern. Im schulischen Bereich haben die internationalen und nationalen Vergleichsstudien die Forderung nach Qualitätsstandards, Qualitätsentwicklung und Qualitätsüberprüfungen verstärkt. Dies ist ein wesentlicher Fortschritt gegenüber Zeiten, als pädagogische Diskussionen noch oft von empirieferner Kausalattribution und bildungspolitischem Lagerdenken bestimmt waren. Die damit teilweise verbundene einseitige Ausrichtung an Ausbildungs- statt an Bildungszielen ist inzwischen zumindest stark relativiert. Heute richtet sich der Blick der für Bildung Verantwortlichen deutlicher auf die tatsächlichen Arbeitsergebnisse von Lernenden wie Lehrenden. Der Anspruch an die Qualität der Arbeit entspricht auch einem protestantischen Bildungsverständnis, das normativ nicht unterfordert werden sollte.

Bildungseinrichtungen sind dann erfolgreich, wenn sie eben durch diese Qualität überzeugen. Dies gilt in besonderer Weise für außerschulische Angebote und Angebote der Erwachsenenbildung, die keinen Pflichtcharakter haben. Entscheidend ist die **nach innen wie nach außen transparente Verabre-**

dung und Einhaltung von gemeinsamen Arbeitszielen; dies sicherzustellen, ist eine wesentliche Leitungsaufgabe.

Das Setzen von Standards darf nicht zu Lasten notwendiger pädagogischer Freiräume gehen. Freiräume können gerade in evangelischen Einrichtungen mit einer besonderen Verantwortung genutzt werden. Im Prinzip der Einmütigkeit, wie es für presbyteriale und synodale Gremien der Evangelischen Kirche im Rheinland gilt, liegt deshalb eine große Chance für die Qualität der Bildungsarbeit: Der Erfolg von Erzieher(inne)n, Lehrkräften, Pfarrer(inne)n und Dozent(inn)en wird umso größer sein, je mehr sie in ihren Einrichtungen an einem Strang ziehen und damit eine Grundvoraussetzung erfolgreicher und überzeugender Bildungsarbeit erfüllen. Der **Erfolg** zeigt sich an den pädagogischen Herangehensweisen, dem Einsatz der Hauptamtlichen – dieser zuallererst – und der Ehrenamtlichen, den Arbeitsabläufen in den Einrichtungen und den tatsächlichen Bildungserfolgen bei den Nutzern.

Umgekehrt darf der Grundsatz geschwisterlichen Vertrauens ebenso wie das Argument pädagogischer Freiheit nicht missbraucht werden, um sich einer sinnvollen Rechenschaftslegung zu entziehen. Kirchliche Trägerschaft



von Bildungseinrichtungen ist noch nicht per se ein Qualitätsnachweis. Selbstgefälligkeit vertrüge sich nicht mit protestantischem Reformbestreben. Der Vergewisserung des Erreichten und der Einsicht in die Weiterentwicklung kann die Qualitätsprüfung im Übrigen nur dann dienlich sein, wenn sie auch aus der Einrichtung selbst betrieben und von außen unterstützt und begleitet wird. Der regelmäßige Kontakt zu ‚kritischen Freunden‘ kann dabei hilfreich sein, eine Visitation, die in harmonischer Absicht einfach alles gut findet, nicht.

Die Synode der Evangelischen Kirche im Rheinland hat 2010 eine Planungshilfe zur Qualitätsentwicklung in ihren Bildungseinrichtungen beschlossen. Diese haben sich auf den Weg gemacht - primär in Bereichen, deren staatliche Refinanzierung vom Nachweis bestimmter Qualitätsfortschritte abhängt, aber auch aus eigenem Antrieb im Interesse an der Sache, so wie es für Bildungseinrichtungen zum Selbstverständnis gehören sollte.

2. GRUNDLAGEN DER BILDUNGSARBEIT

Die landeskirchlichen Schulen in Nordrhein-Westfalen nutzen das vom Land zur Verfügung gestellte Instrument „QA.NRW“ mit einem deutlichen Akzent auf die evangelische Profilbildung. Hierfür hat die rheinische Landeskirche zusammen mit der westfälischen Landeskirche und den Einrichtungen in Bethel Qualitätsprüferinnen und Qualitätsprüfer durch das Land ausbilden lassen. Alle fünf Gymnasien haben den Prozess

durchlaufen und dabei bemerkenswert gute bis überragende Ergebnisse erzielt. Die Jugendarbeit auf der landeskirchlichen Ebene stellt sich im Rahmen ihrer öffentlichen Förderung dem Qualitätsmanagement in Form sogenannter Wirksamkeitsdialoge. Die Einrichtungen der Evangelischen Erwachsenenbildung in Nordrhein-Westfalen stellen sich einer kontinuierlichen Rezertifizierung durch den Gütesiegelverbund Weiter-

...✚ Die Evangelische Kirche im Rheinland sieht in der kontinuierlichen Rückmeldung zu Zielen und Ergebnissen der Bildungsarbeit eine zentrale Aufgabe für sich selbst und für die Leitung der jeweiligen evangelischen Einrichtung. Mit den dafür auf Kirchenkreis- und Gemeindeebene Zuständigen wird sie sich regelmäßig im Rahmen ihres Beratungs- und Aufsichtsauftrags verständigen. Die Evangelische Kirche im Rheinland strebt in Abstimmung mit dem Rheinischen Verband Evangelischer Kindertagesstätten an, dass sich alle evangelischen Kindertageseinrichtungen im Rheinland in den begleiteten Prozess der Qualitätsentwicklung zur Erlangung des evangelischen Gütesiegels oder einer gleichwertigen Zertifizierung begeben.

Die Evangelische Kirche im Rheinland wird sich mit ihren Bildungseinrichtungen weiterhin an zielführenden Maßnahmen der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung beteiligen. Ihre beiden Gesamtschulen in Nordrhein-Westfalen werden mit der vollständigen Errichtung ihrer Sekundarstufe I in den Prozess eintreten. Für ihre beiden Gymnasien in Rheinland-Pfalz ist nach der Schließung der staatlichen Agentur für Qualitätssicherung eine schulinterne Evaluation gemeinsam mit dem Christlichen Jugenddorfwerk Deutschlands e.V. vorgesehen. Die Schule für Circuskinder wird eine interne Qualitätsanalyse durchführen.

Die von der Evangelischen Kirche im Rheinland mitgetragenen Hochschulen unterziehen ihre Studiengänge weiterhin Akkreditierungs- und Reakkreditierungsverfahren und nehmen deren Ergebnisse in Prozessen der Qualitätsentwicklung auf.

bildung. Die Einrichtungen in Rheinland-Pfalz streben eine Verbesserung im Rahmen des Qualitätsmanagements im Verbund der Bildungseinrichtungen an. Die Familienbildungsstätten erneuern regelmäßig die für ihre Anerkennung geforderte ISO-Zertifizierung. Eine entsprechende Regelung gibt es

im Saarland. Maßnahmen der internen und externen Evaluation gehören zum Selbstverständnis der religionspädagogischen Fortbildungsarbeit im Pädagogisch-Theologischen Institut und in den Schulreferaten.



3.

Die einzelnen Praxisfelder der Bildungsarbeit

3.1 Bildungsarbeit in den evangelischen Tageseinrichtungen für Kinder

Kinder haben von Anfang an ein Recht auf religiöse Bildung. Viele Eltern wünschen für ihre Kinder die Begegnung mit biblischen Geschichten, die Chance auf kindgemäße Beantwortung ihrer Fragen z.B. nach dem Sinn des Lebens, nach dem Jenseits, nach Gut und Böse.

Die Evangelische Kirche im Rheinland zeigt in der Elementarbildung ein großes Engagement: 365 Träger mit 802 Einrichtungen (davon 200 Familienzentren in NRW) und rund 45.000 Betreuungsplätzen, 6.300 Mitarbeitende (in Vollzeitstellenberechnung) und etwa 50 Millionen Euro aus kircheneigenen Mitteln.

Die evangelischen Kindertagesstätten nehmen am Leben der Kirchengemeinde teil, bieten Eltern mit Kindern unterstützende Angebote und eröffnen ihnen nachhaltige Kontakte zur Evangelischen Kirche. Dabei können sie ein beispielhafter Ort lebendiger Inklusion sein für Kinder mit und ohne behinderungsbedingten Förderbedarf.

Evangelische Kindertagesstätten sind zugleich ein Angebot für alle Kinder und Familien im Wohnumfeld. Familien aus anderen Religionen suchen oftmals für ihre Kinder einen Platz in evangelischen Einrichtungen, denn sie erwarten



dort zu Recht einen respektvollen Umgang mit ihrer Religion und erhoffen gleichzeitig die Heranführung ihrer Kinder an die christliche Tradition und Wertebildung. Diese Erwartung kann die evangelischen Kitas darin bestärken, bei aller konfessionellen Offenheit auf ihr evangelisches Profil zu achten und die regelmäßige Verbindung zur evangelischen Kirchengemeinde zu pflegen.

Erzieherinnen und Erzieher in evangelischen Einrichtungen gestalten den interreligiösen Dialog mit Kindern und Eltern offen auf der Basis ihres Glaubens und im Wissen über ihre eigene religiöse Herkunft. Sie sollen religionspädagogisch ausgebildet sein. Wo dies noch nicht im Rahmen der Ausbildung

geschehen ist, sind – über die regelmäßige Fortbildungsverpflichtung hinaus – kurzfristige Qualifizierungsmaßnahmen erforderlich.

Kindertagesstätten in evangelischer Trägerschaft beteiligen sich am staatlichen Bildungsauftrag und werden überwiegend aus öffentlichen Mitteln finanziert. Diese sind allerdings nicht auskömmlich für eine angemessene Qualität und personelle Ausstattung.

Für die kirchlichen Träger wird oftmals ein finanzielles Engagement weit über dem gesetzlich vorgesehenen Trägeranteil notwendig; einige erwägen deshalb eine Auf- oder Abgabe ihrer Einrichtung.

3. DIE EINZELNEN PRAXISFELDER DER BILDUNGSARBEIT

Eine zumindest anteilige umlagebasierte Finanzierung auf der synodalen Ebene könnte die Zukunft der evangelischen

Einrichtungen in der Fläche zusätzlich sichern.

...❖ Das Signal der evangelischen Träger gegenüber der Politik ist: Sie werden weiterhin einen nachvollziehbaren und planbaren Anteil der Kosten einer Einrichtung tragen. Die Landeskirche wird sich bei Beratungen zu gesetzlichen Regelungen der Länder für eine Finanzierung einsetzen, die die Qualität in den Kindertagesstätten sichert und den evangelischen Trägern die Aufrechterhaltung der Einrichtung ermöglicht.

Das Pädagogisch-Theologische Institut und die Fachberatung der Kirchenkreise werden die religionspädagogische Fortbildung der Fachkräfte intensivieren; sie werden diese – auch vor Ort - für ihre interreligiösen und inklusiven Herausforderungen schulen. Angesichts der interkulturellen Öffnung der Einrichtungen wird die Evangelische Kirche im Rheinland zeitnah klären, ob die nicht nur ausnahmsweise Beschäftigung von Mitarbeitenden aus anderen Religionen ermöglicht wird.



3.2 Religiöse Bildung in den Schulen: *Evangelischer Religionsunterricht, Schulseelsorge, Tage religiöser Orientierung und Schulgottesdienste als Beitrag zur Schulentwicklung*

Lebensbegleitende religiöse Bildung in der Schule zielt über den Religionsunterricht hinaus auf eine umfassendere Präsenz und Verankerung im Schulleben. Sie reagiert damit auf eine veränderte Schul- und Lebenswirklichkeit. Schule ist heute in verstärktem Maße Lebensraum. Maßnahmen der äußeren Schulentwicklung haben einerseits zur Konzentration von Lernzeit geführt, wie etwa die Einführung des 8-jährigen Gymnasiums, andererseits zur Einrichtung und zunehmenden Etablierung der Ganztagschule, die zur Folge hat, dass Schülerinnen und Schüler immer mehr Zeit in der Schule verbringen. Der gesamtgesellschaftliche Wandel fordert die Schule zunehmend darin, erzieherisch und lebensbegleitend tätig zu werden, damit Kinder und Jugendliche ihre Persönlichkeit entwickeln können und sich in einer komplexen, vielfältigen Lebens- und Gesellschaftssituation zurechtzufinden lernen. Ausgehend von der Überzeugung, dass Religion eine eigene Dimension menschlicher Existenz ist, die in vielfältiger Weise in Kultur und Gesellschaft ihren Ausdruck findet, beteiligt sich eine lebensbegleitende religiöse Bildung an diesem zentralen Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule.

Evangelischer Religionsunterricht

ist eine zentrale und weitreichende Konkretion religiöser Bildung. Auf dem Gebiet der Evangelischen Kirche im

Rheinland erteilen in den verschiedenen Schulformen 23.000 Lehrerinnen und Lehrer sowie 490 kirchliche Lehrkräfte evangelischen Religionsunterricht; es werden mit ihm ca. 1,1 Millionen Schülerinnen und Schüler erreicht. In einer Gesellschaft, die von religiöser und weltanschaulicher Pluralität geprägt ist, ist er ein unverzichtbarer Faktor allgemeiner und individueller Bildung. Schülerinnen und Schüler haben ein Anrecht darauf, ihren eigenen religiösen Weg zu gehen, eigene und ihnen fremde religiöse Vorstellungen und Ausdrucksformen kompetent wahrzunehmen und Verständigung im Dialog mit anderen Konfessionen, Religionen und Weltanschauungen zu lernen. Ohne eine authentische Innensicht von Religion ist dies nicht möglich. Anders als jede Form von Religionskunde ermöglicht der konfessionelle Religionsunterricht die Begegnung mit dem christlichen Glauben evangelischer Prägung als einer gegenwärtigen Lebensform und einem konkreten Sinn- und Deutungsangebot. Im Horizont dieser Lebensdeutung fördert der Religionsunterricht Kompetenzen religiöser Bildung, die sich auf Wissen und Können, Einstellungen und Haltungen beziehen. Das Profil des evangelischen Religionsunterrichtes orientiert sich an der Gestaltung des Verhältnisses zu Gott, zu der von Gott geschaffenen Welt, zum Mitmenschen und zu sich selbst. Der evangelische Religionsunterricht ist offen für alle

3. DIE EINZELNEN PRAXISFELDER DER BILDUNGSARBEIT

Schülerinnen und Schüler, die an seinen Inhalten Interesse haben. Es ist zu beobachten, dass zunehmend auch konfessionslose Schülerinnen und Schüler am evangelischen Religionsunterricht mit Interesse teilnehmen. Gerade dadurch, dass er in Kooperation einen Beitrag zur Analyse von Konflikten und zur Einsicht in die Bedingungen friedlichen Zusammenlebens leistet, zeigt sich sein besonderer Beitrag zum Schulleben und zur Schulkultur. Als fester Bestandteil des Bildungsauftrags der Schule trägt der Religionsunterricht durch seine Wissenschaftlichkeit und durch die

Entwicklung von Toleranz und Konfliktfähigkeit zu einem friedfertigen gesellschaftlichen Umgang mit religiöser Pluralität bei. Das ist für die Lehrerinnen und Lehrer eine große Aufgabe. Daher brauchen sie Unterstützung durch eine entsprechend qualifizierte und verlässliche Aus- und Fortbildung sowie Angebote persönlicher Begleitung. Dies geschieht im Wesentlichen durch die Arbeit des Pädagogisch-Theologischen Instituts und schulnah in den Kirchenkreisen durch die Schulreferate und die Bezirksbeauftragten.

...✚ Auch wenn in den Bundesländern, auf die sich das Gebiet der Evangelischen Kirche im Rheinland erstreckt, der Religionsunterricht schon allein aus verfassungsrechtlichen Gründen im Grundsatz nicht gefährdet ist, wird die Evangelische Kirche im Rheinland mit Entschiedenheit jeder Tendenz, den Religionsunterricht faktisch zu marginalisieren oder gar zu reduzieren, entgegenzutreten. Mit Sorge verfolgt sie die absehbare Entwicklung, dass mittelfristig gesehen grundständig ausgebildete Fachlehrkräfte sowie kirchliche Lehrkräfte in ausreichender Zahl nicht zur Verfügung stehen werden. Die Werbung für die religionspädagogischen Berufe bei Schülerinnen und Schüler ist ihr ein wichtiges Anliegen. Es ist sicherzustellen, dass auch bei rückläufiger Zahl von Pfarrerinnen und Pfarrern Schulpfarrstellen in ausreichendem Umfang besetzt werden können.

Die Evangelische Kirche im Rheinland fördert die Pluralitätsfähigkeit des Religionsunterrichtes im Rahmen einer pluralitätsfähigen Schule. Deshalb etabliert sie Formen der Kooperation von evangelischem und katholischem Religionsunterricht, fördert Modelle des interreligiösen Lernens und trägt somit zu einem zukunftsfähigen Verständnis von Konfessionalität bei.

Die Qualität des evangelischen Religionsunterrichtes will die Evangelische Kirche im Rheinland durch eine praxisnahe Fortbildung insbesondere durch das Pädagogisch-Theologische Institut und die evangelischen Schulreferate der Kirchenkreise stärken. Sie setzt hierzu bereits bei der Begleitung von Lehramtsstudierenden und Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärtlern an. Die Fortbildungsarbeit lebt von einem verlässlichen Netzwerk aus dem zentralen Institut in Bonn sowie einer ausreichenden Zahl leistungsfähiger Schulreferate und Bezirksbeauftragten in den Kirchenkreisen.

Auf die Schule als ‚Einrichtung der Lebensbegleitung‘ antwortet das kirchliche Angebot der Schulseelsorge in besonderer Weise. Evangelische Lehrerinnen und Lehrer, Pfarrerrinnen und Pfarrer, die sich in der **Schulseelsorge** engagieren, wollen der Herausforderung ihrer ‚Schule als Lebensraum‘ gerecht werden. Schulseelsorge hat in der Religionspädagogik in den letzten fünfzehn Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen. Dabei ist deutlich, dass in der Praxis der Schulen bereits viel geschieht. Aber was vor Ort an Beratung, Unterstützung und religiöser Begleitung für alle an Schule Beteiligten angeboten wird, sollte in noch mehr Schulen, ggf. noch qualifizierter und mit kundiger Begleitung geschehen können. Darauf richten sich die Qualifizierungsangebote der pädagogisch-theologischen Institute. Hierbei geht es um Seelsorge für Schülerinnen und Schüler im Jugendalter, aber auch schon um Seelsorge, die kindgemäß gestaltet ist und Bedürfnisse in der Kindheit heute berücksichtigt. Schulseelsorge vernetzt sich mit anderen psychosozialen Diensten und anderen seelsorglich Tätigen. Sie ist auch Partnerin der schulischen Krisenintervention.

Sie leistet einen Beitrag zu einer am Bedarf und den Lebenslagen der Schülerinnen und Schüler orientierten humanen Schulkultur und ist damit Teil einer sorgenden Schulgemeinschaft. Bei der gemeinsamen Erziehung und Bildung von jungen Menschen unterschiedlicher Weltanschauungs- und Glaubensrichtungen in der Schule sind Spannungen und Konflikte unvermeidlich. Schulseelsorge trägt dazu bei, dass Kompromisse gefunden werden, die ein friedliches und tolerantes Zusammenleben in der Schulgemeinschaft ermöglichen. Sie eröffnet entsprechende Erfahrungsräume und kann damit einen nachhaltigen Beitrag zu einer dialogischen, pluralitätstfähigen Schulkultur leisten. Zu beachten sind dabei kind- und jugendgemäße Formen der Seelsorge: eher beiläufig sich einstellende Kontakte, lösungsorientierte Kurzgespräche, die Präsenz der Seelsorgerinnen und Seelsorger an kommunikativen Orten, Gespräche und Orientierungsangebote in Gruppen. Die Grenzen zwischen gesprächsweiser Seelsorge und diakonisch-helfendem Handeln sind in manchen Fällen fließend. Die **Tage religiöser Orientierung** sind ein bewährtes und nachgefragtes

3. DIE EINZELNEN PRAXISFELDER DER BILDUNGSARBEIT

Angebot der schulbezogenen Jugendarbeit, den Religionsunterricht in besonderer Weise zu unterstützen: In Tagungen zu religiösen und ethischen Fragestellungen an einem außerhalb der Schule gelegenen Ort gelingt es, mit Lerngruppen in einen vertieften Dialog zu treten, Gemeinschaft zu erfahren und für die Lebenspraxis der Schülerinnen und Schüler relevante christliche Wertvorstellungen und Haltungen zu erproben. Zur Schulkultur gehören Feste und Feiern. Sie sind zentrale Ereignisse des Zusammenlebens und des miteinander Lernens in der Schule. **Schulgottesdienste**, die in bestimmten Rhythmen oder anlassbezogen wie beispielsweise zum Schulanfang, zu Abschlussfeiern und Gedenktagen stattfinden, sind gute Gelegenheiten des Innehaltens, des Nachdenkens und der Fröhlichkeit in der Schulgemeinschaft. Freuden und Hoffnungen, Ängste und Sorgen, Fragen und Herausforderungen des Lebens werden über das Alltägliche hinausgehoben und in einen neuen Sinnzusammenhang gestellt. Schulgottesdienste und –andachten lassen Religion erfahrbar werden und bereichern das Schulleben, indem sie dazu beitragen, die Schule zu einem menschenfreundlichen Lern- und Lebensraum zu machen. Im Jahr 2014 wurden im Bereich der Evangelischen Kirche im Rheinland 18.140 Schulgottesdienste gefeiert. Bei der Mehrheit der

Schulgottesdienste handelt es sich um ökumenische Gottesdienste. Dieses Miteinander gelingt, weil es von Toleranz, gegenseitiger Wertschätzung und der Entdeckung des Gemeinsamen getragen ist. Dieselbe Grundhaltung gilt auch für die Zusammenarbeit mit anderen Religionen.

...✚ Mit ihrem Engagement in der Schulseelsorge, in den Tagen religiöser Orientierung, der Unterstützung von Schulgottesdiensten und anderen Formen von Zusammenarbeit von Gemeinde und Schule leistet die Evangelische Kirche im Rheinland einen Beitrag zur Schulkultur. Sie wird durch weitere Mittel für die Schulseelsorge und durch Optimierungen der Fortbildung durch das Pädagogisch-Theologische Institut ihre Präsenz in der Schule über den Religionsunterricht hinaus erhöhen. Die Evangelische Kirche im Rheinland strebt mit den zuständigen Ministerien eine Vereinbarung über die anteilige Refinanzierung von Schulseelsorge und die verbindliche Aufnahme des Themas in die zweite Ausbildungsphase der Lehrkräfte für den Religionsunterricht an.

3.3 Bildungsarbeit in den Schulen der Evangelischen Kirche im Rheinland und in den Evangelischen Bekenntnisgrundschulen in Nordrhein-Westfalen

Die Schulen in Trägerschaft der Evangelischen Kirche im Rheinland zeichnen sich dadurch aus, dass sie ein Bildungsverständnis zu verwirklichen suchen, das am christlichen Glauben orientiert ist und aus ihm heraus die Gestaltung des Schullebens, die Erziehungsarbeit und die Unterrichtsarbeit nachhaltig prägt. Die derzeit insgesamt zwölf, ab dem Schuljahr 2019/20 zehnte **Schulen der Evangelischen Kirche im Rheinland** mit rund 7800 Schüler(inne)n und rund 630 Lehrer(inne)n wirken als eine besondere Gemeindeform daran mit, dass ihre Landeskirche „missionarisch Volkskirche“ ist. Zum Schulkonzept der zum

Schuljahr 2014/2015 neu errichteten Gesamtschulen in Burscheid und Hilden gehört jeweils der Betrieb inklusiv arbeitender Züge, in denen Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf zielfähig unterrichtet werden. Zielfähiges Arbeiten ist äußeres Merkmal von zunehmender Heterogenität im schulischen Alltag und zugleich didaktisches Instrument individueller Förderung. In besonderer Weise gilt das auch für den Unterricht in den „Internationalen Klassen“, die die Evangelische Kirche im Rheinland an einigen Schulen errichtet hat.



3. DIE EINZELNEN PRAXISFELDER DER BILDUNGSARBEIT

...✚ Die Evangelische Kirche im Rheinland unterhält auch in Zukunft ein eigenes Schulangebot, weil sie auf diese Weise exemplarisch und modellhaft nach evangelischem Bildungsverständnis „Schule machen“ kann und damit als bildungspolitischer Diskurspartner gestärkt wird.

Die Evangelische Kirche im Rheinland wird die an den einzelnen Standorten ihrer eigenen Schulen begonnenen Maßnahmen einer besonders wirksamen zielgerichteten Förderung ausweiten.

Die Evangelische Kirche im Rheinland bewegt sich als Schulträgerin überwiegend im Rahmen staatlicher (und damit refinanzierter) Vorgaben. Um individuellem Förderbedarf auch materiell gerecht zu werden, stellt sie für die erforderliche räumliche Ausstattung über den staatlichen Rahmen hinausgehende Finanzmittel zur Verfügung. Sie ergänzt die Personalausstattung mit Kräften des Freiwilligen Sozialen Jahrs. Sie wird sich für eine größere Flexibilität hinsichtlich personeller Maßnahmen einschließlich der Anstellung von Integrationshelfern direkt durch den Schulträger einsetzen.

In Nordrhein-Westfalen gibt es darüber hinaus die besondere Schulart der **Evangelischen Bekenntnisgrundschulen** in Trägerschaft der Kommunen und Landkreise mit derzeit 73 Einzelschulen. Für sie sollte kennzeichnend sein, dass sie ein ausgewiesenes Erziehungskonzept nach evangelischen Grundsätzen verfolgen und damit ein besonderes An-

gebot für alle Schülerinnen und Schüler im Bereich der Primarstufe darstellen können. Insbesondere die konkrete Ausgestaltung des Schullebens mit Schulgottesdiensten, Schulseelsorge und der besonderen Bedeutung des Religionsunterrichtes ist dafür prägend.

...✚ Die Evangelische Kirche im Rheinland sieht in der Kooperation zwischen den Evangelischen Bekenntnisgrundschulen, den örtlichen Kirchengemeinden und den kirchlichen Bildungsträgern eine gemeinsame Chance, ein erkennbares und attraktives Profil evangelischer Erziehungs- und Bildungsarbeit zu entwickeln und damit das Angebot einer evangelischen Bildungskette vor Ort zu vervollständigen.

3.4 Bildungsarbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden

Die Konfirmandenarbeit ist ein wesentliches Handlungsfeld der außerschulischen Bildungsarbeit der evangelischen Kirche. Neun von zehn evangelischen Jugendlichen einer Kirchengemeinde nehmen daran teil (21.662 Konfirmationen 2014), das ist ein Drittel eines Geburtsjahrgangs. Dieser Zuspruch hat auch eine zivilgesellschaftliche Relevanz, denn die Konfirmandenarbeit macht junge Menschen sprach- und dialogfähig im christlichen Glauben und ermutigt sie zu einem mündigen Christ- und Bürgersein. Außerdem wird in der Konfirmandenarbeit oftmals der Grundstein für ein ehrenamtliches Engagement - nicht nur in der Kirche - gelegt.

Empirische Studien belegen: Die Jugendlichen erfahren in ihrer Konfirmandenzeit mehr über Gott und den christlichen Glauben, sie denken darüber nach, was gut oder schlecht für ihr Leben ist. Sie kommen gerne in jugendgerechte Gottesdienste, die sie selber mitgestalten, durch selbst verfasste Gebete, Spielszenen oder Aktionen. Konfirmandinnen und Konfirmanden möchten in dieser Zeit erleben, in ihrer Kirchengemeinde willkommen und zur aktiven Beteiligung am Gemeindeleben eingeladen zu sein.

Konfirmandenarbeit ist mehr als kirchlicher Unterricht: In vielen Kirchengemeinden beteiligen sich inzwischen an der Gestaltung der Konfirmandenarbeit Pfarrerinnen und Pfarrer, gemeindepädagogische Mitarbeitende, jugendliche und erwachsene Ehrenamtliche. Durch diese Teams und die **Kooperation mit der Jugendarbeit** sind neue Methoden wie Projektarbeit und Erlebnispädagogik oder andere Formen wie „KonfiCamps“, „KonfiTage“ und KU 3/8 eingeführt worden; sie schaffen erweiterte Zugänge zu den Themen.

Die Konfirmandenarbeit kann in besonderer Weise inklusiv sein, denn Jugendliche aus unterschiedlichen Schulformen, Milieus und mit verschiedenen Begabungen und Einschränkungen finden in einer Gruppe zusammen. Um sinnvolle Übergänge im Lebenslauf junger Menschen zu gestalten, bedarf es für Angebote im Vorfeld der Konfirmandenzeit einer engen Zusammenarbeit z.B. mit dem Kindergottesdienst, im Anschluss daran mit der gemeindlichen Jugendarbeit.

3. DIE EINZELNEN PRAXISFELDER DER BILDUNGSARBEIT

... Die Evangelische Kirche im Rheinland nimmt ihre Bildungsverantwortung für junge Menschen in der Konfirmandenarbeit wahr und beansprucht dafür festgelegte schulfreie Zeiten. Sie setzt sich darüber hinaus für Freiräume zum außerschulischen Lernen im Alltag der Jugendlichen ein. Sie sieht dabei in der überzeugenden Qualität der Konfirmandenarbeit eine wesentliche Voraussetzung dafür, das Interesse an kirchlichem Engagement bei Jugendlichen nach der Konfirmation aufrechtzuerhalten.

Das Pädagogisch-Theologische Institut wird für die Qualifizierung der hauptberuflich und ehrenamtlich Mitarbeitenden in der Konfirmandenarbeit wirksame Konzepte entwickeln und die regionale Vernetzung der Synodalbeauftragten intensivieren.



3.5 Außerschulische Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen

Die Aktivitäten mit Kindern und Jugendlichen in der Evangelischen Kirche im Rheinland bieten in großer Vielfalt Gelegenheiten nonformaler Bildung und informellen Lernens. Die Evangelische Kinder- und Jugendarbeit organisiert sich im Dachverband der Evangelischen Jugend im Rheinland. Sie versteht sich inkludierend und richtet sich an alle Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Sie findet sowohl in Gemeinden und Kirchenkreisen, Werken und Verbänden, in Jugendkirchen, Bildungsstätten und an Schulen als auch in der aufsuchenden, offenen und mobilen Arbeit statt. Getragen wird sie von rund 16.000 ehrenamtlich Engagierten und rund 700 beruflichen pädagogischen Fachkräften.

Die **Arbeit mit Kindern** ist ein die Entwicklung wesentlich bestimmender Teil der Gemeindegarbeit. Die Mehrheit der Kinder wächst in Familien auf, deshalb ist die Arbeit mit Kindern an den Lebenslagen und Bedürfnissen der Familien in der Gemeinde zu orientieren. Kinder sind aufgrund des demografischen Wandels in manchen Regionen schon die Minderheit. Sie wachsen in zunehmendem Maße bereits ab dem frühen Kindesalter in öffentlicher Verantwortung auf, in Kindertagesstätten mit Angeboten zur Ganztagsbetreuung, in Schulen mit Nachmittagsbetreuung, in Ganztagschulen. Kirchliche Angebote müssen sich hier anpassen und dabei berücksichtigen, dass Kinder auch ortsnahe Angebote brauchen.

Die Synode der EKD hat bereits 1994 einen Perspektivwechsel vollzogen: Kinder mit ihren eigenen Interessen, Gaben und Fähigkeiten werden stärker als Subjekte ihres Handelns betrachtet. Kinder brauchen **Schutz, Vorbild und Förderung**, auch in der Kirche, um gut aufwachsen zu können. Sie brauchen Beteiligungsmöglichkeiten, damit sie ihre Fähigkeiten entfalten und Interessen entdecken können, und sie brauchen die Unterstützung der Erwachsenen für das Hineinwachsen in spirituelle Traditionen und Verhaltensweisen.

In der evangelischen **Jugendarbeit** bietet insbesondere die Arbeit in der Gruppe die Chance, junge Menschen in ihrer eigenen Entwicklung, auch der Entwicklung ihres Glaubens und ihres sozialen Verantwortungsbewusstseins zu fördern. Manche Gruppen treffen sich kontinuierlich zu festen Zeiten, andere kommen projektbezogen zusammen oder führen ein gemeinsames, gemeindliches Leben auf Zeit wie in Freizeit- und Ferienmaßnahmen.

Evangelische Jugendarbeit wird auch öffentlich gefördert. In rund 250 Einrichtungen der Offenen Arbeit („Offene Tür“) übernimmt sie subsidiär die Jugendarbeit der Kommune. Aus den Jugendplänen der Bundesländer kommen Mittel für Maßnahmen; in Nordrhein-Westfalen gibt es einen größeren Zuschuss für die Infrastruktur auf der Landesebene. Dem Abreißen der evangelischen Bildungskette nach der Konfirmation

3. DIE EINZELNEN PRAXISFELDER DER BILDUNGSARBEIT

entgegenzuwirken, ist ein Ziel der Jugendarbeit. Es ist erreichbar durch Kooperation von Kinderkirche und Jugendarbeit, von Konfirmandenarbeit und Jugendarbeit, von Jugendarbeit und Schule sowie von Jugendarbeit und beruflicher Ausbildung.

Eine bedeutsame Rolle spielen dabei die Bezugspersonen. Wo beruflich pädagogische oder ehrenamtlich Mitarbeitende der Jugendarbeit bereits in der Konfirmandenarbeit regelmäßig aktiv sind, trägt eine positive Bindung an diese Bezugspersonen dazu bei, dass auch nach der Konfirmation Angebote der Jugendarbeit angenommen werden.

Vor diesem Hintergrund ist es bedenklich, wenn in immer noch zu vielen Gemeinden Jugend-Mitarbeitende nicht einmal punktuell an der Konfirmandenarbeit beteiligt werden oder nur in der Konfirmandenarbeit eingesetzt werden und sich somit die Jugendarbeit auf die Arbeit mit Konfirmandengruppen beschränkt. Jugendliche, die nach ihrer Konfirmation selbst ein Team für die Konfirmandenarbeit bilden, können oft eine neue eigene Jugendgruppe bilden. Die Reichweite der evangelischen Jugendarbeit ist folglich nicht an Teilnehmerzahlen aus dem Kreis der Konfirmandinnen und Konfirmanden ablesbar.

...✚ Die Evangelische Kirche im Rheinland wird ihre Angebote für alle Jugendlichen - sowohl evangelische als auch andersgläubige oder konfessionsferne - aufrechterhalten. Sie betrachtet die Verknüpfung von Kinder-, Konfirmanden- und Jugendarbeit ebenso wie die Beteiligung junger Menschen an den Entscheidungen der Kirche als konstitutiv für die Zukunft kirchlichen Lebens in den Gemeinden, den Kirchenkreisen und der Landeskirche.

Die Anforderungen an die inhaltliche und formale Qualität von Jugendarbeit (z.B. Prävention, Inklusion, Sicherheitsauflagen bei Veranstaltungen, Einwerbung öffentlicher Fördermittel) sind gestiegen. Dies hat auf der landeskirchlichen Ebene zu einem höheren Beratungs- und Fortbildungsaufwand geführt. Das Amt für Jugendarbeit (Kompetenzzentrum Jugend) und die Evangelische Jugendbildungsstätte Hackhauser Hof (Bildungszentrum Jugendarbeit) werden hierzu Angebote intensivieren.

Die Evangelische Kirche im Rheinland wird auch zukünftig zentrale Treffen junger Menschen wie z. B. das Jugendcamp fördern.

3.6 Bildungsarbeit an den Hochschulen in kirchlicher und staatlicher Trägerschaft

„Der Dienst der Kirche an der Hochschule ist ein Dienst am Wort und an den Menschen. Er vollzieht sich in einer Institution des öffentlichen Bildungssystems. Die doppelte Blickrichtung ist für die evangelische Kirche seit der Reformation verpflichtend“ (EKD 1991). In diesem Sinne engagiert sich die Evangelische Kirche im Rheinland an den staatlichen Universitäten und ist – gemeinsam mit anderen Landeskirchen – Trägerin eigener Hochschulen.

Mit den **Evangelischen Studierenden-gemeinden** ist die Evangelische Kirche im Rheinland an neun Standorten und von dort aus an zahlreichen Hochschulen zwischen Saarbrücken und Essen präsent. In der Phase des Suchens nach Orientierung während der Studienzeit gibt sie Studierenden durch religiöse und interkulturelle Bildungsarbeit die Chance, Zugänge zu Spiritualität und Kirche sowie zu evangelischen Perspektiven auf aktuelle gesellschaftliche Problemstellungen zu erhalten. Mit ihren Bildungsangeboten richten sich die Studierendengemeinden an alle Mitglieder der Hochschule und sind damit in exemplarischer Weise „missionarisch Volkskirche“.

... Die Evangelische Kirche im Rheinland wird Studierende der Lehramtsstudiengänge für das Fach Evangelische Religion noch intensiver begleiten. In Kooperation mit den Evangelischen Studierendengemeinden und dem Pädagogisch-Theologischen Institut schafft sie Gelegenheiten, sich bereits während des Studiums in der Vielfalt kirchlicher Berufe zu verorten.

Die Theologischen Fakultäten und Fachbereiche an staatlichen Universitäten erfüllen ihren Auftrag in Forschung und Lehre, nicht zuletzt durch die wissenschaftliche Ausbildung künftiger Pfarrerrinnen und Pfarrer. Sie werden darin von der Evangelischen Kirche im Rheinland im Rahmen ihrer staatskirchenrechtlich geregelten Zuständigkeit unterstützt.

In Zusammenarbeit mit anderen kirchlichen und diakonischen Trägern betreibt die Evangelische Kirche im Rheinland durch die **Kirchliche Hochschule Wuppertal/Bethel** theologische und diakoniewissenschaftliche Bildung und Ausbildung. Mit der dort geleisteten Forschung und Lehre trägt sie dazu bei, die wissenschaftliche Ausbildung von Pfarrerinnen und Pfarrern und von leitenden Mitarbeitenden in der Diakonie in Deutschland und in der weltweiten Ökumene in kirchlicher Perspektive zu sichern. Sie ermöglicht damit, die Bildungsverantwortung in Kirche,

3. DIE EINZELNEN PRAXISFELDER DER BILDUNGSARBEIT

Diakonie und Gesellschaft professionell und reflektiert wahrzunehmen. Die Hochschule setzt auch inhaltliche Akzente, die aktuelle Herausforderungen aufnehmen und die Ausbildungsprofile für Kirche und Diakonie weiterentwickeln, z.B. in den Bereichen Interkulturelle Theologie, Diakonienmanagement oder Theologische Genderforschung. Die Lehrenden der Kirchlichen Hochschule beteiligen sich darüber hinaus an den Fortbildungsangeboten der übrigen Einrichtungen im Theologischen Zentrum Wuppertal sowie anderer kirchlicher und diakonischer Träger.

...✚ Die Evangelische Kirche im Rheinland wird unter Berücksichtigung der landessynodalen Beschlusslage ihre Bemühungen fortsetzen, die Arbeit der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel im gesamtkirchlichen Zusammenhang langfristig zu sichern und weiterzuentwickeln.

Alle Lehrerinnen und Lehrer die das Fach Evangelische Religionslehre unterrichten, werden an **staatlichen Universitäten** ausgebildet; für den Bereich der Evangelischen Kirche im Rheinland insbesondere Bonn, Essen, Koblenz-Landau, Köln, Mainz, Marburg, Saarbrücken und Wuppertal. Im Zusammenwirken mit den Ministerien der vier Bundesländer setzt sich die Evangelische Kirche im Rheinland für eine Sicherung des Religionsunterrichts bei einer fachwissenschaftlich wie didaktisch soliden **Ausbildung zukünftiger Lehrerinnen und Lehrer** ein. Ziel ist eine theologisch-religionspädagogische Kompetenz, die neben der didaktischen Reflexionsfähigkeit eine praxisorientierte Erziehungs- und Unterrichtsfähigkeit umfasst.

Als eine Trägerin der **Evangelischen Hochschule Rheinland-Westfalen-Lippe** in Bochum stellt sich die Evangelische Kirche im Rheinland in die Tradition der Ausbildung für diakonische bzw. sozialpflegerische und pädagogische Berufe, die in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts zurückreicht. Als größte evangelische Hochschule im deutschsprachigen Raum bietet sie heute 2.400 Studierenden in sechs Bachelor- und zwei Masterstudiengängen die Gelegenheit zu einem Studium an einer Hochschule in kirchlicher Trägerschaft und ist damit ein Beispiel für die gelingende Kooperation von Staat und Kirche. Im Einklang mit Einsichten aus der protestantischen Bildungstradition beteiligt sie sich am gesellschaftlichen Bildungsdiskurs und

entwickelt eine bildende Kultur, die sich an den „Maßen des Menschlichen“ (EKD 2003) sowie an den aktuellen gesellschaftlichen und lebensweltlichen Herausforderungen orientiert. Die Themen Diversität und Inklusion sind dimensional in allen Studiengängen verankert. Zukünftige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der kirchlichen Bildungsarbeit erhalten an der Evangelischen Hochschule die von der EKD seit 1996 geforderte Doppelqualifikation in einem kirchlichen und einem staatlich anerkannten Beruf. Besondere Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang den 90 Studienplätzen im Bachelor-Studiengang **Gemeindepädagogik und Diakonie** zu, da es in den Bundesländern Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Saarland kein vergleichbares akademisches Studienangebot gibt.

In Form des Gemeindepädagogischen Grundkurses wird zudem sozialpädagogisch qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die bereits im Dienst der Trägerkirchen stehen, eine berufsbegleitende gemeindepädagogische Ergänzungsausbildung angeboten.

... In Fragen der Bildungsforschung sucht die Evangelische Kirche im Rheinland die Zusammenarbeit mit der wissenschaftlichen Religionspädagogik an den staatlichen Universitäten und dem Institut für Forschung und Transfer der Evangelischen Hochschule Rheinland-Westfalen-Lippe.



3.7 Bildungsarbeit mit Erwachsenen, Familien und älter werdenden Menschen: *Von der Alphabetisierung zur beruflichen Qualifizierung und zum ‚gebildeten Glauben‘*

Die Evangelische Erwachsenenbildung und die Evangelische Familienbildung eröffnen Zugänge zu religiöser Praxis und zu einem ‚gebildeten Glauben‘. Ihre Angebote reichen von Religion und Spiritualität über die kulturelle, politische und berufsbezogene Bildung bis zur Qualifizierung für das Ehrenamt und zum gesellschaftlichen Engagement. Ihre begleitenden Veranstaltungen zum Reformationsjubiläum, zu Dialog und Begegnung zwischen Kulturen und Religionen und ihr Engagement in der Flüchtlingsarbeit zeigen ihr Potenzial.

Die **Evangelische Erwachsenenbildung** ist Teil des Weiterbildungssystems der Länder. Zu ihr gehören auf dem Gebiet der Evangelischen Kirche im Rheinland 29 Bildungseinrichtungen, die lokal, regional oder landesweit allen Bürgerinnen und Bürgern Weiterbildung anbieten.

Die 20 **Evangelischen Familienbildungsstätten/Familienbildungswerke** arbeiten auf der Grundlage der Weiterbildungsgesetze der Länder und des Kinder- und Jugendhilfegesetzes. Sie sind mit ihren Angeboten fester Bestandteil der kommunalen Jugendhilfeplanung und richten sich aus an der Lebenswelt von Familien, am Sozialraum und an den Ressourcen der Generationen.

...✚ Die Evangelische Kirche im Rheinland sieht in ihren staatlich anerkannten Einrichtungen der Erwachsenenbildung und der Familienbildung eine zentrale Möglichkeit, ihrem Auftrag der Kommunikation des Evangeliums in der Öffentlichkeit nachzukommen. Sie wirbt für die Mitwirkung der Kirche im gesamten Bildungsbereich und unterstützt Kirchenkreise, Gemeinden und Einrichtungen darin, diesen Auftrag im Rahmen der lebensbegleitenden Bildung umzusetzen.

Die Evangelische Kirche im Rheinland wird ihre Bemühungen verstärken, Familien von Anfang an durch Bildungsangebote in der religiösen Erziehung zu begleiten. Sie wird sich weiterhin für eine familienfreundliche, inklusive Kirchengemeinde einsetzen, verstärkt Bildungsangebote für Menschen jeder Generation und Herkunft vorhalten und dadurch einladende Lebensorte schaffen.

Die Bildungsarbeit für die wachsende Zielgruppe der älter werdenden Generation gehört zum Konzept einer Bildung im Lebenslauf. Oft wird im Alter Bildung neu und anders entdeckt, sodass zeitgemäße und vielfältige Leitbilder des Alters in der Bildungsarbeit entwickelt und praktisch wirksam werden müssen.

Gefragt sind Angebote, die Eigeninitiative, Kreativität und verantwortliches Engagement ermöglichen, aber auch Erfahrungs- und Reflexionsräume öffnen, um mit den Herausforderungen und Schattenseiten des Alters umgehen zu können.

... Der zunehmende Wunsch älter werdender Menschen nach Begegnung, Vernetzung und Qualifizierung, neuen Zugängen und Formaten wird konzeptionelle Auswirkungen auf die evangelische Bildungsplanung und -praxis haben. Die Evangelische Kirche im Rheinland unterstützt daher ihre Bildungseinrichtungen bei ihren Bemühungen, entsprechende Fortbildungsangebote für haupt-, ehren- und nebenamtliche Mitarbeitende zu entwickeln und zu multiplizieren. Sie wird zukünftig an ausgewählten Orten weitere Modelle der Zusammenarbeit fördern, so auch Verknüpfungen von Bildungseinrichtungen, Kultureinrichtungen und Wohnungsbaugesellschaften.



3. DIE EINZELNEN PRAXISFELDER DER BILDUNGSARBEIT

Eine besondere Bedeutung haben die Einrichtungen der Evangelischen Erwachsenenbildung und der Evangelischen Familienbildung für die **kom-pensatorische Grundbildung** und die **berufliche Qualifizierung** im Bereich der Alphabetisierung, der nachholenden Schulabschlusskurse, der Sprach- und Integrationskurse, der Qualifizierung für diese Arbeit sowie im Sozial-, Pflege-, Erziehungs- und Bildungsbereich für Mitarbeitende und Führungskräfte.

Die **Flüchtlingsarbeit**, die 2015 auch im Rheinland erstmals in großem Umfang geleistet werden musste, hat die Notwendigkeit der Erwachsenenbildung und der Familienbildung in besonderer Weise gezeigt: z. B. bei der Hilfe zur Alltagsbewältigung, der niedrigschwelligen Vermittlung der deutschen Sprache, der Grundqualifizierung der dafür ehrenamtlich Mitarbeitenden und der pädagogischen Fortbildung von hauptamtlichen Mitarbeitenden.

...✚ Die Evangelische Kirche im Rheinland begrüßt, dass die Angebote ihrer Einrichtungen der Erwachsenenbildung und der Familienbildung auch in Zukunft insbesondere Menschen ansprechen werden, deren Förderung durch das herkömmliche Bildungssystem nur schwer gelingt. Dieser Dienst entbindet die evangelischen Einrichtungen der Erwachsenenbildung und Familienbildung nicht davon, zukünftig vermehrt die Kooperation auch mit Einrichtungen des tertiären Bildungssektors zu suchen, die höhere und höchste Qualifikationen vermitteln und sich – wie Fachhochschulen und Universitäten – zunehmend ebenfalls als Anbieter allgemeiner und beruflicher Weiterbildung verstehen.



Die am Lebenslauf orientierte Bildungsarbeit enthält zwischen den Lebensphasen Schnitt-, Übergabe- und Kooperationsstellen pädagogischen Handelns. Dazu gehört die Vernetzung verschiedener Ressorts und Fachgebiete. Die Evangelische Erwachsenenbildung und die Evangelische Familienbildung kooperieren deshalb mit anderen Bildungseinrichtungen wie Tageseinrichtungen für Kinder, Familienzentren, Schulen, Fachhochschulen und Universitäten, mit der Diakonie und mit weiteren Einrichtungen insbesondere des Sozial-, Gesundheits-, Kulturwesens, der Wohnungsbaugesellschaften sowie mit Jobcentern, Betrieben und einzelnen Initiativen.

... Die Evangelische Kirche im Rheinland sieht die gestiegenen Anforderungen an Fachlichkeit, Kooperation und personeller wie finanzieller Ressource; sie wird Erwachsenenbildung und Familienbildung als Teil unterstützender Netzwerke und lebensbegleitender Bildung weiterhin direkt und im Zusammenwirken mit staatlichen Leistungen unterstützen.

Anlagen

4.1 Bibliographische Hinweise

Für die Leitlinien für die Bildungsarbeit der Evangelischen Kirche im Rheinland

- Evangelische Kirche in Deutschland (2016): Gute Schule aus evangelischer Sicht. Impulse für das Leben, Lehren und Lernen in der Schule. EKD-Text 127, Hannover
- Evangelische Kirche in Deutschland (2015): Evangelische Schulseelsorge in der EKD. Ein Orientierungsrahmen. EKD-Text 123, Hannover
- Evangelische Kirche in Deutschland (2014): Es ist normal, verschieden zu sein. Inklusion leben in Kirche und Gesellschaft. Eine Orientierungshilfe des Rates der EKD, Gütersloh
- Evangelische Kirche in Deutschland (2014): Religiöse Orientierung gewinnen. Evangelischer Religionsunterricht als Beitrag zu einer pluralitätsfähigen Schule. Eine Denkschrift des Rates der EKD, Gütersloh
- Evangelische Kirche im Rheinland (2013): Da kann ja jede(r) kommen. Inklusion und kirchliche Praxis. Eine Orientierungshilfe, Düsseldorf
- Evangelische Kirche in Deutschland (2013): Zwischen Autonomie und Angewiesenheit. Familie als verlässliche Gemeinschaft stärken. Eine Orientierungshilfe des Rates der EKD, Gütersloh



- Evangelische Kirche im Rheinland (2012): Auf dem Weg zu einem inklusiven Bildungsverständnis. Eine Stellungnahme, Düsseldorf
- Evangelische Kirche im Rheinland (2010): Qualitätsentwicklung in Bildungseinrichtungen der Evangelischen Kirche im Rheinland. Eine Planungshilfe, Düsseldorf
- Evangelische Kirche im Rheinland (2010): Missionarisch Volkskirche sein. Zur Entwicklung und Umsetzung einer Leitvorstellung, Düsseldorf
- Evangelische Kirche in Deutschland (2010): Kirche und Jugend. Lebenslagen, Begegnungsfelder, Perspektiven. Eine Handreichung des Rates der EKD, Gütersloh
- Evangelische Kirche in Deutschland (2010): Niemand darf verloren gehen. Evangelisches Plädoyer für mehr Bildungsgerechtigkeit. Lesebuch zum Schwerpunktthema der 3. Tagung der 11. Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) vom 7. Bis 10. November 2010 in Hannover, Gütersloh
- Evangelische Kirche im Rheinland (2009): Orientierungen der Evangelischen Kirche im Rheinland für die aktuelle Bildungsdiskussion, Düsseldorf
- Evangelische Kirche in Deutschland (2009): Kirche und Bildung. Herausforderungen, Grundsätze und Perspektiven evangelischer Bildungsverantwortung und kirchlichen Bildungshandelns. Eine Orientierungshilfe des Rates der EKD, Gütersloh

4. ANLAGEN

- Evangelische Kirche in Deutschland (2008): Schulen in evangelischer Trägerschaft. Selbstverständnis, Leistungsfähigkeit und Perspektiven. Eine Handreichung des Rates der EKD, Gütersloh
- Evangelische Kirche in Deutschland (2003): Maße des Menschlichen. Evangelische Perspektiven zur Bildung in der Wissens- und Lerngesellschaft. Eine Denkschrift des Rates der EKD, Gütersloh
- Evangelische Kirche in Deutschland (1991): Der Dienst der Evangelischen Kirche an den Hochschulen. Eine Studie im Auftrag der Synode der EKD, Gütersloh

4.2 Bildungseinrichtungen im Bereich der Evangelischen Kirche im Rheinland

- Amt für Jugendarbeit - Kompetenzzentrum für Jugend und Geschäftsstelle des Jugendverbandes der Evangelischen Kirche im Rheinland, Düsseldorf (www.jugend.ekir.de)
- 73 Evangelische Bekenntnisgrundschulen in NRW (www.schulministerium.nrw.de)
- Ausbildung des Nachwuchses von Lehrerinnen und Lehrern an staatlichen Universitäten für den Bereich der Evangelischen Kirche im Rheinland insbesondere in:
 - Bonn** (www.ev-theol.@uni-bonn.de)
 - Duisburg-Essen** ([www.uni-due.de/Evangelische Theologie](http://www.uni-due.de/Evangelische%20Theologie))
 - Koblenz-Landau** (www.evtheol@uni-koblenz.de)
 - Köln** (www.evtheol.phil-fak.uni-koeln.de)
 - Mainz** (www.ev.theologie.uni-mainz.de)
 - Marburg** (www.uni-marburg.de/fb05)
 - Saarbrücken** (www.uni-saarland.de/fachrichtung/ev.theologie/start.html)
 - Wuppertal** (www.ev-theologie.uni-wuppertal.de)
- Bezirksbeauftragte der Evangelischen Kirche im Rheinland (www.ekir.de/www.downloads/BB_Liste_Gesamt_Stand_Januar_2014.pdf)
- CVJM - Westbund e.V. (www.cvjm-westbund.de)
- Das Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche im Rheinland, Abteilung 3 Erziehung und Bildung (www.ekir.de)
- Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe, Düsseldorf (www.diakonie-rwl.de)
- Evangelische Akademie im Saarland (www.eva-a.de)
- Evangelische Erwachsenenbildung Nordrhein (www.eeb-nordrhein.de)
- Evangelisches Erwachsenenbildungswerk Rheinland-Süd e.V. (www.eeb-sued.de)
- Evangelische Familienbildungsstätten im Saarland (www.familienbildung-saar.de)
- Evangelische Hochschule Rheinland-Westfalen-Lippe, Bochum (www.evh-bochum.de)

- Evangelische Studierendengemeinden (www.bundes-esg.de)
- Evangelische Jugendbildungsstätte Hackhauser Hof – Bildungszentrum Jugendarbeit (www.hackhauser-hof.de)
- Evangelische Kindertagesstätten in NRW (www.kita.nrw.de), 820 Einrichtungen
- Evangelische Schüler- und Schülerinnenarbeit im Rheinland e.V. (ESR), (www.esr-online.de)
- Kirchliche Hochschule in Wuppertal/Bethel (www.kiho-wb.de)
- PTI- Pädagogisch-Theologisches Institut, Bonn (pti@hdb.de)
- Rheinischer Verband Evangelischer Tageseinrichtungen e.V. (www.rheinischer-verband.de)
- Schulreferate der Evangelischen Kirche im Rheinland (www.ekir.de/downloads/SR-Liste_Maerz_2016.pdf)
- 10 Schulen der Evangelischen Kirche im Rheinland (www.ekir.de/www.ueber-uns/kirchliche-schulen-673.php)
- Verein christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder Nordrhein (www.vcpnordrhein.de)
- Verein christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder Südrhein (www.vcp-rps.de)

4.3 Praxisfelder evangelischer Bildungsarbeit in der Evangelischen Kirche im Rheinland: *Zahlen, Daten, Fakten*

Kindertagesstätten

- ...✦ 365 Träger mit 803 Einrichtungen
 - ...✦ für 45.000 Kinder
 - ...✦ mit 6.300 Mitarbeitenden
-

Schulen

- ...✦ rund 7.800 Schüler/-innen und
 - ...✦ 630 Lehrerinnen und Lehrer
 - ...✦ in 10 evangelischen Schulen
 - ...✦ 73 evangelische Bekenntnisgrundschulen in Nordrhein-Westfalen
-

Religionsunterricht

- ...✦ für ca. 1.1 Mio. Schüler/-innen
 - ...✦ erteilt von 23.000 Religionslehrerinnen und -lehrern sowie 490 kirchlichen Lehrkräften
 - ...✦ rund 18.000 Schulgottesdiensten/Jahr
 - ...✦ Angebote der Schulseelsorge
 - ...✦ Allgemeine Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung und religionspädagogische Fortbildungen in den Instituten (Pädagogisch-Theologisches Institut in Bonn, Erziehungswissenschaftliches Fort- und Weiterbildungsinstitut in Landau/Pfalz) sowie in den Schulreferaten und durch die Bezirksbeauftragten (Rund 8100 Teilnehmenden-Tage/Jahr in NRW)
-

Gemeindearbeit mit Kindern

- ...✦ in den 704 Kirchengemeinden
- ...✦ rund 14.000 Kindergottesdienste/Jahr
- ...✦ mit 790 Vorbereitungsteams
- ...✦ vielfältige Angebote zum Lernen, Spielen und Feiern
- ...✦ Kinderbibelwochen mit 25.700 teilnehmenden Kindern
- ...✦ 1300 Eltern-Kind-Gruppen
- ...✦ 6500 Familiengottesdienste

Konfirmandenarbeit

- ...✦ 21.000 Konfirmationen/Jahr
- ...✦ „Konficup“ mit rund 700 Jugendlichen
- ...✦ Qualifizierung von Mitarbeitenden für die Konfirmandenarbeit durch das Pädagogisch-Theologische Institut, Bonn

Evangelische Jugendarbeit

- ...✦ in den 704 Gemeinden
- ...✦ rund 2300 Jugendgottesdienste
- ...✦ Projekte, gemeindliches Leben auf Zeit, Freizeiten und Ferienmaßnahmen
- ...✦ Beratung und Fortbildung (Amt für Jugendarbeit - Kompetenzzentrum Jugend, Evangelische Jugendbildungsstätte Hackhauser Hof – Bildungszentrum Jugendarbeit)
- ...✦ 250 Einrichtungen „Offene Tür“
- ...✦ 700 pädagogische Fachkräfte und
- ...✦ rund 16.000 ehrenamtlich Tätige

Hochschulen

- ...✦ rund 10.000 Lehramtsstudierende mit Fach Evangelische Religion an staatlichen Universitäten im Bundesgebiet
- ...✦ 130 Studierende an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel
- ...✦ 2.400 Studierende der Sozial- und Gesundheitsberufe, der Gemeindepädagogik und Diakonie an der Evangelischen Hochschule Rheinland-Westfalen-Lippe
- ...✦ Bonner Evangelisches Institut für berufsorientierte Religionspädagogik (BIBOR) mit 35 religionspädagogische Veranstaltungen und 20 Veröffentlichungen
- ...✦ Ev. Studierendengemeinden an 9 Standorten

Erwachsenenbildung

- ...✦ Angebote zum ‚gebildeten Glauben‘
- ...✦ Eltern- und Familienbildung
- ...✦ Berufliche Qualifizierung
- ...✦ Sprach- und Integrationskurse
- ...✦ Angebote für die ältere Generation
- ...✦ in 29 Bildungseinrichtungen und 20 Evangelische Familienbildungsstätten
- ...✦ 187 Büchereien mit 190.000 Besucher/-innen
- ...✦ 3100 Veranstaltungen
- ...✦ 1298 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

4.4 Fotonachweis

Titel: © FS-Stock, Fotolia.com

Seite 6: © EKIR

Seite 8: © Uwe Lewandowski, epd-bild

Seite 9: © Iversen, epd-bild

Seite 14: © skynesher, iStockphoto.com

Seite 15: © Kathrin Doepner, epd-bild

Seite 19: © Kay Michalak / fotoetage, epd-bild

Seite 22: © patpitchaya, Fotolia.com

Seite 24: © made_by_nana, Fotolia.com

Seite 26: Nadezhda Prokudina, 123RF

Seite 27: © Melanie Schmerling

Seite 32: © Werner Krüper, epd-bild

Seite 35: © Frank Drechsler, epd-bild

Seite 40: © kasto, Fotolia.com

Seite 42: © Cathy Yeulet, 123RF

Seite 44: © Christian-Ditsch.de, epd-bild

Seite 46: © Nerijus Juras, 123RF

Rückseite: © Igor Zakharevich, 123RF

NOTIZEN

IMPRESSUM

Evangelische Kirche im Rheinland
Landeskirchenamt
Abteilung 3 - Erziehung und Bildung
Hans-Böckler-Straße 7
40476 Düsseldorf
Telefon 0211 / 45 62 - 0
www.ekir.de

Download der Broschüre:
www.ekir.de/url/66n

